ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 9. SEPTEMBER 1974 • PREIS: IL 1.— יום שני, כ״ב באלול תשל״ד ★ המחיר: ל״י

TWA-Maschine auf dem Flug nach Rom ins Meer gestürzt

79 Passagiere und 9 Besatzungsmitglieder an Bord — Vermutlich keine Ueberlebenden — Israelisches Ehepaar unter den Opfern — TWA erklaert: Kein Anschlag

Höchstwahrscheinlich 88 Todesopfer hat der Absturz einer Maschine der amerikanischen Fluggesellschaft TWA auf ihrem Flug vom Ben Gurion-Flughafen in Lod über Athen und Rom nach New York gefordert. Die „Boeing 707" stürzte nach der Zwischenlandung in Athen mit 79 Passagieren und neun Besatzungsmitgliedern an Bord ins Meer. Unter den Passagieren befand sich auch ein israelisches Ehepaar, während die meisten übrigen Passagiere, die in Israel zugestiegen waren, ausländische Touristen waren. Als Unglücksursache wird ein Brand in einem Motor vermutet. Anzeichen für einen Terroranschlag lagen laut TWA keine vor.

Der Flug 841 der amerikanischen Gesellschaft TWA verliess Israel flugplanmässig um 8.30 Uhr mit 105 Personen, darunter ein Baby an Bord. In Lod waren insgesamt 48 Passagiere zugestiegen, die weiter als nach Athen fliegen wollten. Nach Meldung des Direktors d. TWA-Filiale in Israel, Eduard Frank[illegible]t, handelt es sich bei diesen Passagieren um 16 Amerikaner, darunter das Baby, 13 Ja[illegible]ner, je vier Italiener und Franzosen, drei Inder, je zwei Israeli, Iraner und Ceylonesen und je ein Kanadier und Au[illegible]ralier. Um 9.17 Uhr verliess die Maschine den israelischen Kontrollbereich. Der Flughafendirektor Elasar Cohen erklärte im Radio, dass bis zu diesem Zeitpunkt keine Unregelmässigkeiten aufgetreten seien.

35 MINUTEN NACH ATHEN — DER ABSTURZ

Um 11.10 Uhr Ortszeit verliess die Maschine den Flughafen von Athen, nachdem 55 Passagiere ausgestiegen und 48 zugestiegen waren. An Bord befanden sich also 79 Passagiere und neun Besatzungsmitglieder. Das Flugzeug nahm Kurs nach Italien und war bereits im Kontrollbereich der Funkleitstelle Brindisi, als der Pilot Feuer in einem Motor meldete. Brindisi gab Anweisung, den Motor abzustellen. Der Pilot bestätigte den Empfang dieser Meldung und gab seinerseits bekannt, dass er eine Notlandung plane — dann brach der Funkverkehr ab. Es war 11.45 Uhr Ortszeit, 13.45 Uhr in Israel.

MASCHINE FIEL INS MEER

Kurze Zeit später entdeckten sofort aufgestiegene Suchflugzeuge die Trümmer der Maschine rund 60 Kilometer westlich der griechischen Küste. Es ist noch unklar, ob der Pilot eine Notwasserung versuchte oder ob die Maschine ins Meer stürzte. Nach stundenlangen Such- und Bergungsarbeiten konnten rund 30 Körper toter Flugzeuginsassen aus dem Meer geborgen werden. An den Bergungsarbeiten beteiligten sich griechische und italienische Flugzeuge, Helikopter und Schiffe. Für die Aufklärung der Unglücksursache und des -herganges ist die italienische Luftfahrtbehörde zuständig. Von New York aus sind sofort Experten der TWA und des amerikanischen Luftsicherheitsamtes an die Unglücksstelle abgeflogen.

RETTUNGSBOOTE GESICHTET

Nach den letzten Meldungen vor Redaktionsschluss wurden an der Unglücksstelle Rettungsboote der Unglücksmaschine gesichtet, doch bisher keine Ueberlebenden. TWA-Sprecher in Tel Aviv, Athen und in den USA erklärten ausdrücklich, dass keine Sabotage oder ein Anschlag vorliege.

Keine neuen aussenpolitischen Beschlüsse der Regierung

KABINETT HAELT AN DER BISHERIGEN LINIE FEST

Jerusalem (HM) — Zur Vorbereitung des am Dienstag beginnenden offiziellen Besuchs von Ministerpräsident Jizchak Rabin in Washington widmete die Regierung gestern einer über vier Stunden lang andauernden politischen Debatte.

Zum Abschluss dieser Debatte kamen ihre Teilnehmer überein, keine neuen Beschlüsse zu fassen und an den bisherigen Positionen Israels in bezug auf den Nahost-Konflikt festzuhalten.

An der Aussprache beteiligten sich fast alle Minister, die bei dieser Gelegenheit den Ministerpräsidenten am Vorabend seiner wichtigen Mission beglückwünschten und der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass Ministerpräsident Rabins Reise die israelisch-amerikanische Freundschaft und die Sache des Friedens in Nahen Osten fördern werden.

Vor Beginn der politischen Diskussion referierte Vize-Ministerpräsident und Aussenminister Allon über aktuelle Angelegenheiten. Unter anderem berichtete er über die Zusammenkunft des israelischen Botschafters in Paris mit dem französischen Staatspräsidenten, die sich in einer guten Atmosphäre abwickelte. Konkrete Probleme der israelisch-französischen Beziehungen sollen zur Sprache kommen, da der französische Aussenminister Jean Sauvagnargues Ende Oktober zu einem offiziellen Besuch in Israel eintrifft.

Der Aussenminister nahm in seinem Referat zur Aufhebung des französischen Waffenembargos keinerlei Stellung. Allon referierte auch über die Kontakte, die auf Initiative des Aussenministeriums in den verschiedenen Hauptstädten der Welt aufgenommen wurden, um die geforderte Anerkennung der PLO in der UN-Vollversammlung zu verhindern.

Die folgende politische Debatte selbst wurde von Aussenminister Allon mit Hinweisen auf die diplomatischen Verbindungen in Washington im Laufe der letzten Wochen eingeleitet. Der Aussenminister erwähnte auch die Fortschritte in den bilateralen Beziehungen zwischen Israel und den USA bezüglich des Erwerbs amerikanischer Waffen und der an Israel gewährten amerikanischen Wirtschaftshilfe.

Anschliessend ergriff Ministerpräsident Rabin das Wort. Er skizzierte eine Lage-Bewertung, wie ihm die Dinge am Vorabend seines Amerikabesuchs erscheinen, und äusserte seine persönliche Meinung über die Richtungen, in die die bilateralen Beziehungen zwecks zusätzlichen Fortschritts gesteuert werden könnten.

Ueber die Einzelheiten der Debatte, in deren Verlauf zahlreiche Vorschläge unterbreitet wurden, beschloss die Regierung strenge Geheimhaltung walten zu lassen.

Zu Anfang der Sitzung hatte Generalstabschef Raw Aluf Mordechai Gur Sicherheitsprobleme im Rahmen eines Referats angeschnitten, das ebenfalls strikt geheim gehalten wurde.

Abschliessend nahm Verkehrsminister Gad Jakobi zu dem kürzlich beigelegten Streik des Wartungspersonals der El Al-Gesellschaft Stellung. Er betonte, dass den streikenden Angestellten der Gesellschaft keinerlei Zusagen gemacht wurden, die von der erklärten Lohnpolitik der Regierung abweichen.

Das Kabinett beschloss ferner, den Ueberwachungsbeamten über die Handelsbanken bei der Staatsbank, Meir Chet, zu ermächtigen, Notstandsbestimmungen zu erlassen, die eine Bank verpflichten können, ihre Dienste auf behördliche Aufforderung einzustellen. Dieser Beschluss stand im Zusammenhang mit den Sanktionen, die bei der Bank Discount ausgebrochen waren. (siehe S. 6).

Die Klienten der Bank Discount wurden ersucht, keine Schecks anderer Banken bei ihrer Bank zu kassieren, um den Streikenden ihre Repressalienanwendung zu erschweren.

New York Times: Moskau wird jaehrlich 60.000 Ausreise-Erlaubnisse erteilen

Die amerikanische Zeitung „New York Times" meldete in ihrer neuesten Ausgabe unter Berufung auf informierte Kreise, dass die Sowjetunion sich verpflichtet hätte, 60.000 Auswanderungsvisa pro Jahr an Juden auszugeben, die das Land verlassen wollten. Vorgestern war sowohl in den USA als auch in der Sowjetunion das Gerücht aufgekommen, die Sowjetunion und die USA hätten sich über die Auswanderung sowjetischer Juden geeinigt und damit das von Senator Jackson aufgebaute Haupthindernis für die Bewilligung der Meistbegünstigungsklausel für den sowjetischen Handel mit den USA weggeräumt.

SILVA SALMANSON VOR DER ABFAHRT

Die wegen zionistischer Aktivitäten mehrere Jahre lang inhaftierte sowjetische Jüdin Silva Salmanson wird höchstwahrscheinlich morgen die Sowjetunion verlassen. Sie hatte ein Auswanderungsvisum bekommen mit der Auflage, sofort aus der UdSSR auszureisen, was sie ablehnte, da ihr Mann immer noch im Gefängnis sitzt. Nach einer Unterredung mit ihm entschloss sie sich doch zur Ausreise nach Israel. Sie verbrachte das letzte Wochenende in ihrem Heim in Riga, wo sie von Freunden und Familienangehörigen Abschied nahm.

VERHAFTUNGEN VOR MOSKAUER RATHAUS

Die sowjetische Polizei nahm gestern sechs Juden fest, die vor dem Rathaus der Stadt Moskau für die Ausreise demonstriert hatten. Die Demonstranten trugen unter anderem Spruchbänder mit sich, auf denen sie „Freiheit für die Zionistengefangenen" forderten. Alle sechs hatten Auswanderungsanträge gestellt, die aber abgelehnt worden waren.

Regierungsbeitritt der RNP vielleicht gegen Monatsende

Ministerpräsident Jizchak Rabin begann gestern mit den offiziellen Verhandlungen über einen Beitritt der Religiös-Nationalen Partei auf der Grundlage des Kompromissvorschlags, die Registrierung von Uebertritten zum Judentum im Ausland für die Dauer eines Jahres aufzuschieben.

Auch Justizminister Chaim Zadok nahm an den Besprechungen teil.

IAP-Generalsekretär Meir Sarmi will nun die religiöse Kibbuzbewegung für eine Zustimmung gewinnen. Der Sekretär des Kibbuz Hadati, Abraham Stern, erklärte im Anschluss an die Beratungen, seine Organisation sehe die Vorschläge für das Problem „Wer ist Jude?" nicht als glücklich an. Man könne nicht sagen, welche Entscheidung der Landesrat des Kibbuz Hadati fällen werde. Der Landesrat wird noch vor der Sitzung der RNP-Leitung einberufen werden.

Die Leitung der Religiös-Nationalen Partei wird höchstwahrscheinlich am kommenden Sonntag zusammentreten. Der frühere Religionsminister Dr. Raphael bemerkte, er persönlich würde erneuten Eintritt der Partei in die Regierung empfehlen. Ein anderer Vertreter der RNP sagte, Rabin habe deutlich gemacht, dass die Arbeitspartei keine Verpflichtungen gegenüber den anderen Koalitionspartnern zur Entscheidung in der Frage „Wer ist Jude?" eingegangen sei. Auch das Thema der Ansiedlung im Westufergebiet wurde berührt. Hier bemerkte Rabin: „Eure Absichten sind uns bekannt." Der Vertreter der RNP sagte später, man hätte diese Antwort je nach Wunsch deuten können.

Die Rabbiner-Vereinigung in den USA und Kanada hat inzwischen festgestellt, dass eine Verweigerung der Registrierung von Uebertrittsverfahren im Widerspruch zum Religionsgesetz steht. Rabbiner Mosche Feinstein fordert von der RNP, auf einen Beitritt zur Regierung zu verzichten, bis eine Aenderung des Gesetzes über die Frage „Wer ist Jude?" erreicht worden ist. In ähnlichem Sinne äusserte sich Rabbiner Soloweiczik. Der Lubawitscher Rabbiner erklärte, dass es nur darum gehe, ein paar Menschen einen Ministersessel zu beschaffen; er betonte, dass er „Menschen" gesagt habe und nicht „Juden". Das Gebot, einen Proselyten nicht unter Druck zu setzen, ist in der Tora mindestens 36 mal ausgesprochen. Im Wochenabschnitt des vergangenen Schabbats „Ki Tawo" hiess es ausdrücklich: „Verflucht sei, wer das Recht eines Proselyten beugt" (Dwarim 27, 19).

FORD GEWAEHRT NIXON VOLLE AMNESTIE

Der amerikanische Präsident Gerald Ford hat seinem Vorgänger Richard Nixon „aus Gewissenserwägungen" volle Amnestie für alle Vergehen gegen die Vereinigten Staaten, deren er sich während seiner Amtsperiode schuldig gemacht hat, gewährt.

REBELLION IN MOZAMBIQUE

[illegible]eisse Einwohner der portu[illegible]sischen Afrikakolonie Mozambique haben eine Rebellion [illegible] den Entscheid der Regierung in Lissabon begonnen, der [illegible]nie die Unabhängigkeit unter der Herrschaft der Befreiungsfront Frelimo zu geben. Ein [illegible]rechendes Abkommen war gestern in der sambesischen [illegible]stadt unterzeichnet worden. [illegible]fort nach Bekanntgabe der [illegible]rzeichnung kam es in der [illegible]tstadt von Mozambique, [illegible]enco Marques, zu heftigen [illegible]nstrationen von Weissen. [illegible]aufe des Abends besetzte eine offenbar organisierte [illegible]pe der Weissen eine Ra[illegible]tion und rief zum Widerstand auf.

[illegible]stern war die Lage in Laurenco Marques ruhig. Die Rebellen behaupteten über ihren Sender, strategisch wichtige Punkte der Stadt sowie eine Stadt im Landesnorden, in der sich das Armeehauptquartier befindet, in ihrer Hand zu haben.

Die Rebellen erklärten über ihren Sender weiter, dass sie eine eigene provisorische Regierung sowie in einigen Monaten ein Referendum über die Unabhängigkeit Mozambiques planten.

Die portugiesische Regierung hat am Abend ihren Truppen in Mozambique Befehl erteilt, die Ordnung wiederherzustellen. Allerdings wird dies durch die Rebellen erschwert, da diese Frauen und Kinder als Geiseln genommen haben.

Irakische Provokation bei den Asien-Spielen

Die Delegation des Irak hat beim Organisationskomitee der Asien-Spiele in Teheran den Antrag gestellt, das Endspiel des Fussballtourniers um einen Tag zu verschieben. Dieser Antrag wurde von der favorisierten israelischen Mannschaft als Provokation ausgelegt, da das Endspiel auf den Beginn des Rosch Haschana-Festes fallen würde. Israel erklärte sich dennoch bereit, an dem vom Irak vorgeschlagenen Tag zu spielen, allerdings nur am Vormittag, um die religiösen Gefühle der Spieler und ihrer Fans in der Heimat nicht zu beleidigen. Der irakische Antrag wirkt umso provokanter, als keineswegs feststeht, dass seine Mannschaft überhaupt das Endspiel erreichen wird. Sollte es aber so sein und Israel sich seinerseits für das Finale qualifizieren, so wird der Irak auf jeden Fall nicht zum Spiel antreten, da er und die anderen arabischen Mannschaften direkten Zweierkonfrontationen mit Israel aus dem Weg geht. Der Irak will mit seinem Antrag also einerseits die religiösen Gefühle der Israelis beleidigen und anderseits ohne Spiel gegen diese verhassten Israelis zur Goldmedaille kommen, die sonst in unerreichbarer Ferne liegt.

Am Abend fand das Organisationskomitee dann die salomonische Lösung des Problems — indem es den israelischen Vorschlag annahm. Das Fussball-Endspiel wird also tatsächlich am Tag vor Rosch Haschana ausgetragen, aber am Morgen. Es liegt nun also an den 11 Spielern, das alte Jahr gut abzuschliessen...

Weitere Medaille ist Israel sicher

Mindestens eine Silber-, möglicherweise aber auch eine weitere Goldmedaille ist Israel bei den Asien-Spielen in Teheran sicher. Die Tennisspielerin Paulina Pessachova gewann nämlich ihr Halbfinalspiel gegen ihre japanische Gegnerin sicher 6:2 und 6:3. Selbst bei einer Niederlage im Finalspiel ist ihr also die Silbermedaille sicher.

Die gleiche Spielerin errang einen weiteren Erfolg, als sie im gemischten Doppel zusammen mit Wertheimer sich für die nächste Runde qualifizieren konnte — wieder durch einen Sieg über japanische Gegner.

Der rumaenische Aussenminister trifft heute in Israel ein

Jerusalem (HM) — Heute nachmittag 14.30 Uhr wird die Ankunft des rumänischen Aussenministers George Macovescu mit TWA-Flug Nr. 800 in Israel erwartet. Macovescu wird vom Vizeministerpräsidenten und Aussenminister Jigal Allon im Ben Gurion-Flughafen empfangen werden.

Es ist dies der erste Besuch eines rumänischen Aussenministers in Israel. Macovescu selbst war zwar bereits mehrmals zu Besuch im Lande, jedoch immer nur in seiner früheren Eigenschaft als Vize-Aussenminister der Rumänischen Volksrepublik.

Schon kurz nach seinem Eintreffen ist eine Zusammenkunft des Gastes mit Ministerpräsident Rabin in Jerusalem festgesetzt.

Dienstag morgens beginnt das Besuchsprogramm mit einer Audienz beim Staatspräsidenten Prof. Katzir und einer Besichtigung der Gedenkstätte Jad Waschem. Am Vormittag findet dann eine Arbeitssitzung mit Aussenminister Allon statt.

Zu Mittag wird der rumänische Gast von Handels- und Industrieminister Chaim Barlev empfangen, mit dem er auch das Mittagessen einnehmen wird. Am Abend gibt Aussenminister Allon seinem rumänischen Gast zu Ehren ein Gala-Diner im Jerusalemer King David-Hotel.

Am Mittwoch begibt sich der Gast mit seinem Gefolge per Hubschrauber zu einer Besichtigung von Galiläa und fährt anschliessend nach Jerusalem zurück, um sich als Gastgeber mit einem Gala-Diner im King David-Hotel bei Allon zu revanchieren. Der Donnerstag ist mit einer Hubschrauber-Tour nach Massada und nach Ejlat und einem Besuch Tel-Avivs ausgefüllt, wo sich Aussenminister Macovescu kurz vor der Rückreise mit dem rumänischen Botschafter in Israel zusammentrifft.

Höchstwahrscheinlich wird eine gemeinsame Verlautbarung über den Besuch veröffentlicht werden.

Wie erinnerlich, besuchte der frühere Aussenminister Israels, Abba Eban, Rumänien im Rahmen eines offiziellen Besuches im November 1973, kurz nach dem Jom Kippur-Krieg.

Politische Beobachter in Jerusalem halten es für wahrscheinlich, dass Macovescu dem israelischen Ministerpräsidenten am Vortage seiner Abreise nach Washington eine persönliche Botschaft des rumänischen Staatspräsidenten Ceaucescu übermitteln wird, der soeben einen mehrtägigen offiziellen Besuch des syrischen Präsidenten Assad verabschiedet hatte.

DAS WETTER

Ansteigende Temperaturen: Jerusalem 20 — 33, Tel Aviv 21 — 30, Haifa 21 — 31, Zfat 19 — 32, Tiberias 16 — 37, Afula 15 — 37, Lod 15 — 35, Totes Meer 16 — 40, Beer Schewa 15 — 37, Ejlat 24 — 43 Grad.

תל-אביב-יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DIE RELIGIOES-NATIONALEN UND DIE KOALITION

Dawar begrüsst die Tatsache, dass Ministerpräsident Rabin mit *den Religiös-Nationalen* Gespräche über ihren Wiedereintritt in die Regierungskoalition führt. Die *Zeitung* ist der Ansicht, dass *bei* dem nunmehr ausgehandelten Kompromiss niemand etwas gegen die Erweiterung der Koalition *haben kann*, da es auch die Interessen der Reform- und der Konservativen-Bewegung innerhalb des Judentumes schützt. *Eben* aus *diesem Grunde ist* nicht einzusehen, warum nicht auch die Unabhängigen Liberalen und die Bürgerrechtspartei der *jetzt* vorgeschlagenen Lösung zustimmen sollten. Bei dieser Gelegenheit stellt die Zeitung fest, dass eigentlich das *Kabinett Rabin in den 100 Tagen*, die es jetzt regiert, recht ordentlich durch alle Krisen gekommen ist und die knappe Parlamentsmehrheit, die es besitzt, keineswegs gestört hat.

VERZICHTE UND GEGENLEISTUNGEN

Al Anba betont die Tatsache, dass Israel unter gar keinen Umständen auf die Golan-Höhen *und auf Jerusalem* Verzicht leisten wird, wie das die Araber heute in immer stärkerem Masse verlangen. Die Zeitung bezieht sich hierbei auf Worte des ägyptischen Präsidenten Anwar Sadat, der seine Friedensbedingungen mit der Räumung Ostjerusalems und der Golanhöhen koppeln will.

Al Hamischmar *hält* es für sehr positiv, dass Ministerpräsident Rabin in Washington die Gelegenheit erhalten wird, die *Räder wieder anzutreiben*, nachdem diese bereits sehr langsam laufen. Es ist dringend notwendig, dass Fortschritte auf dem Wege zum Frieden erzielt werden. Dabei können wir mit gutem Gewissen darauf hinweisen, dass wir verzichtsbereit sind, allerdings nur dann, wenn es *wirklich zu Gegenleistungen der* arabischen Seite kommt, sonst keineswegs. Ein Abkommen über Truppenentflechtung mit Jordanien kommt nicht in Frage, da das ja nur bedeuten würde, dass wir Gebiete räumen, während die andere Seite de facto garnichts anzubieten hat.

Hazofe bedauert die Worte des ägyptischen Präsidenten in *bezug auf eine Lösung* der Probleme im Nahen Osten. Die Zeitung berücksichtigt besonders die Tatsache, dass Sadat ja auch, *sollte* Israel alle *besetzten* Gebiete räumen, nicht etwa davon spricht, dass dann Frieden geschlossen werde, sondern nur eine „Beendigung des Kriegszustandes" vorsieht. Das ist keineswegs ausreichend, um von uns totalen Verzicht zu verlangen, meint die Zeitung zu *diesem* Zustand. Wir müssen eine offensive Aussenpolitik treiben, um diesen Entwicklungen entgegen*wirken zu können*.

Schearim ist der Ansicht, dass *Ministerpräsident* Jizchak *Rabin* zu viel mit innenpolitischen Problemen befasst ist. Gerade in dem Augenblick, da er nach Washington *reisen soll*, um die bedeutsamsten Entscheidungen, gemeinsam mit den Amerikanern, zu besprechen, sollte der Regie*rungschef weitaus freier sein und* sich nicht um die kleinsten Kleinigkeiten der Innenpolitik kümmern müssen.

DIE OSTDEUTSCHEN MUESSEN ENTSCHAEDIGUNGEN ZAHLEN

Hamodia fordert mit allem Nachdruck, dass die Regierung Ostdeutschlands von den Ver*einigten Staaten dazu* gezwungen wird, Entschädigungen für alle Naziopfer zu zahlen, und nicht nur, wie sie es beabsichtigt, für die amerikanischen Bürger. Vor allem die heute in Israel ansässigen Naziopfer, mit denen Ostdeutschland Verbindung in dieser Frage aufnehmen *muss*, sollten diese Zahlungen so bald wie nur möglich erhalten.

DIE VERSTAERKTE ALIJA AUS DER SOWJETUNION

Omer tritt mit allem Nachdruck *dafür ein*, dass wir *die* notwendigen Vorbereitungen treffen, um die sich nunmehr verstärkende Alija aus der Sowjetunion und vielleicht auch aus dem Westen aufzunehmen. Dazu gehören bessere Bedingungen und vor allem auch eine gesellschaftliche Einordnung, die bisher viel zu wünschen übrig gelassen hatte.

BOTSCHAFTER JESCO VON PUTTKAMER GEHT NACH BELGRAD

Der derzeitige Vertreter der Bundesrepublik Deutschland in Israel, Jesco von Puttkamer, soll in Kürze sein neues Amt als Botschafter *in Jugoslawien* antreten.

Jesco von Puttkamer ist seit dem Jahre 1971 der dritte Botschafter Bonns in Israels. Auch in Jugoslawien wird er der dritte Botschafter seines Landes sein.

Fahrzeug-Versicherung wird teurer

Vom 1. Oktober an werden die Sätze zur Fahrzeug-Versiche*rung wie folgt erhöht:*

★ *Vollkasko-Versicherung* — um 10 Prozent;

★ Haftpflichtversicherung und Versicherung der dritten Seite — *um 25 Prozent.*

Die Versicherungsgesellschaften begründen ihre Forderung auf Erhöhung der Prämien damit, dass bei etwa 50% der Schadensfälle Entschädigungen an die dritte Seite zu zahlen waren, während nur 25—30% ihrer Einnahmen diese Aufwen*dungen decken.*

Jene Fahrzeugbesitzer, die eine Vollkasko-Versicherung abgeschlossen, bisher aber keinen Un*fall verursacht und auch noch* keine Gutschrift hierfür erhalten haben, müssen jedoch nur einen Zuschlag von *3—5%* zahlen.

Es handelt sich bereits um die zweite Erhöhung der Versicherungsprämien innerhalb eines Jahres; die letzte wurde den Versicherungsgesellschaften im Dezember 1973 zugebilligt. *Hierbei muss festgestellt* werden, dass der Preisindex inzwischen keineswegs in dem Masse stieg, um eine solche Erhöhung der Versicherungsprämien rechtfertigen zu können.

Hotels fordern Sonderprei[s] für die Neujahrs-Feiertag[e]

Einige israelische Hotels fordern von Gästen, die ein Zimmer für die beiden Neujahrs-Feiertage (Dienstag und Mittwoch der kommenden Woche) bestellen wollen, die Bezahlung von vier *weiteren* Tagen, an denen sie das Zimmer nicht in Anspruch nehmen.

Eine solche Forderung ist ohne Zweifel *gesetzeswidrig*, doch berufen sich die Hotels darauf, dass ein Zimmer, das für die beiden Feiertage reserviert werden *soll*, sechs Tage lang *nicht* an einen anderen Gast abgegeben werden kann. Da die Hotels ohnehin für die Feiertage voll ausgebaut sind, „lohne es sich für sie nicht", Gäste zum üblichen Preis aufzunehmen. Ein Teil der Drei- bis Fünf-Stern-Hotels stellt diese Forderung ganz unverblümt, andere sprechen von einem „Sonderpreis nach Vereinbarung".

Bereits in früheren Jahren war, wenn auch ebenfalls gesetzeswidrig, eine *Zuschlagzahlung* für die Aufnahme am Neujahrsfest gefordert worden, allerdings nicht in dem Ausmass wie jetzt. Wenn der Vollpension-Preis 220 IL pro Tag beträgt, müsste also für die beiden *Feiertage* an[statt] von 440 IL ein Preis von 1[...] IL bezahlt werden.

Der Sprecher des Touri[stik-]*Ministeriums* bezeichnete [die] Forderung von Hotels auf [Zu]schlagzahlungen als Gesetz[es]stoss. Es besteht keine Be[...]gung *und auch keine* Bere[chti]gung zur Forderung von M[ehr]zahlungen. Der Vorsitzende [des] Oeffentlichen Beratungsaus[schus]ses *für das Hotelgewerbe*, [Ra]biner Schmuel Naran, der [...] die Bestätigung und Einstu[fung] von Hotels vornimmt, empf[iehlt] *Gästen, von denen eine* [Zu]schlagzahlung für die Feie[rtage] gefordert wird, eine Beschw[erde] beim Touristikministerium [...] beim genannten Ausschuss [ein]zureichen.

der Film Tip für Sie

„La grande Bouffe" (Das grosse Fressen)

● **„La grande Bouffe"** (Studio, *Tel-Aviv, Tel. 55817: Habira, Jerusalem*, Tel. 232366: Ron, Haifa, Tel. 669069): Makabre Allegorie und Satire auf die übersättigte *Wohlstandsgesellschaft* u. *ihren „Selbstmord durch* Ueberfluss und Ueberdruss": Vier Männer (Marcello Mastroianni, Ugo Tognazzi, Philippe Noiret und *Michel Piccoli) fressen sich* in einer einsamen Villa bei Paris buchstäblich zu Tode, in Gesellschaft von drei Prostituierten und einer fetten Lehrerin, die Komplizin der Ausschweifungen wird. Regie Marco Ferreri.

● **„The great Dictator"** (Limor, Tel-Aviv, Tel. 260775): Charlie Chaplins *Meisterwerk, die* Parodie auf die Diktatoren Hitler und Mussolini aus dem Jahre 1940. Charlie spielt eine Doppelrolle als jüdischer Friseur und wahnsinniger Diktator.

● **„Blume in Love"** (Ich liebe meine geschiedene Frau) (Jerusalem, Tel. 35067: Schawit, Kirjat Gat): Romantische Komödie mit George Segal *und* Susan Anspach, spielt in Los Angeles und Venedig. Streitigkeiten und Wiederversöhnung eines liebenden Paars. *Regie Paul Mazursky.*

● **„The Sting"** (Der Stachel), (Allenby, Tel-Aviv, Tel. 57820; Chen, Haifa, Tel. 666272; Semadar, Jerusalem, Tel. 33742): Ver*gnügliche Thriller-Komödie mit* Paul Newman und Robert Redford. Regie George Roy Hill. Zwei kleine Gauner auf der Jagd nach *einem* grossen *Gangster*, d. einen ihrer Freunde auf dem Gewissen hat. Mit sieben „Oscars" ausgezeichnet.

● **„City Lights"** (Lichter der Grosstadt), (Rachel, Aschkalon): Charlie Chaplins klassische Kritik an der modernen Industriegesellschaft. Komödie aus *dem Jahre 1931*.

● **„Blazing Suddles"** (Heisse Sattel), (Dekel, Tel-Aviv, Telefon 454114/5): Tolle Parodie auf Wildwestfilme, mit einem jiddisch sprechenden Indianerhäuptling und einem Negersheriff sowie anderen Extravaganzen. Von und mit Mel Brooks.

● ***„Sugarland Express"*** (Hod, Tel Aviv, Tel. 226226): Goldie Hawn als junge Mutter, die nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis ihrem Mann zur Flucht von einer Straf-Farm verhilft, um mit ihm ihr Kind von Pflegeeltern in der Kleinstadt Sugarland in Te*xas* wegzuholen. Mit Wilhelms Atherton, Regie Steven Spielberg. Thriller mit Humor und tragischen Zwischentönen.

● ***„Deux hommes dans la ville"*** (Zwei Männer in der Stadt), (Zafon, Tel-Aviv, Tel. 445035): Der junge korsische Regisseur Jose *Giovanni inszenierte dieses engagierte* Melodrama gegen die Todesstrafe in Frankreich, mit Jean Gabin als Bewährungshelfer, Alain Delon als entlassener *Sträfling.*

● **„Theatre of blood"** (Blutiges Theater), (Ron, Jerusalem, Telefon 234704): Ein irrsinniger Shakespeare-Schauspieler kehrt aus den Tiefen der Themse in Gestalt eines Ungeheuers zu einem zweiten Leben zurück und veranstaltet ein Blutbad, in bester *Shakespeare-Tradition*, unter seinen Feinden — Theater-Kritikern der Londoner Presse. Mit Vincent Price.

● **„The black windmill"** (Schwarze Windmühle), (Ophir, Tel-Aviv, Tel. 613321): Michael Caine und Janet Suzman in einem Spannungsfilm von Don Siegel. Ein *Agent* des *britischen Geheim*dienstes sucht seinen entführten Sohn und deckt ein Spionagenetz auf.

● **„Malizia"** (Welch eine Hausgehilfin), (Ramat-Aviv, Tel-Aviv, Tel. 412761): Italienische romantische Komödie. Satire auf den verlogenen Puritanismus des Bür*gertums in Sizilien. Zuweilen* vulgäre Erlebnisse einer hübschen jungen Frau, die einem Witwer mit drei Söhnen den Haushalt führt.

● **„Paper Moon"** (Papiermond), (Chen, Tel-Aviv, Tel. 282288): Ein gaunerischer Handelsreisender (Ryan O'Neal) und ein klei*nes Mädchen (Tatum O'Neal*, erhielt für diese Rolle den diesjährigen „Oscar") beschwindeln die harmlosen Bürger kleiner Städtchen im Mittelwesten der USA während der Dreissiger-Jahre. Reizvolle Geschichte aus der Zeit der grossen Wirtschaftskrise.

● **„Ash Wednesday"** (Aschermittwoch), (Orly, Haifa, Telefon 81868): Elizabeth Taylor als alternde Schönheit, die durch *plastische* Operationen die Liebe ihres Mannes zurückgewinnen will. Melodrama mit Henry Fonda und Helmut Berger.

● **„Avanti"** (Gat, Tel-Aviv, Telefon 267888): Ein wohlhabender Amerikaner erfährt posthum alle Einzelheiten über das Privatleben seines Vaters. *Amüsante* bitter-süsse Komödie mit Jack Lemmon und Juliet Mills („The Nanny and the Professor" im TV). *Ein Billy-Wilder-Film.*

● **„England made me"** (Ein Sohn Englands), (Gordon, Tel-Aviv, Tel. 244373): Graham *Greene's Roman* aus dem Jahre 1935, verfilmt mit Peter Finch, Hildegard Neil, Michael York. Rekonstruktion des Milieus im 3. Reich (obwohl der Roman ursprünglich in Stockholm spielt), gute Wiedergabe der Atmosphäre, obwohl in — Jugoslawien gedreht.

● **„La bonne annee"** (Gutes Jahr für Liebende), (Peer, Tel-Aviv, Tel. 443795): Lino Ventura und Francoise Fabian in Claude Lelouch's unterhaltsamer Thriller-Komödie über die Liebesaffäre zwischen einem Einbrecher und einer *Antiquitätenhändlerin* an der Riviera.

● **„Go West"** (Arnon, Jerusalem, Tel. 224829): Wildwest-Parodie der *unsterblichen* Gebrüder Marx, geniale jüdische Komiker.

● **„Gone with the Wind"** (Vom Winde verweht) (Shawit, Haifa): Evergreen mit Vivian Leigh, Clark Gable; *nach dem* Bestseller von Margaret Mitchel über Scarlet O'Haras Liebesaffären und Erlebnisse im amerikani*schen Bürgerkrieg.*

Im **Bet Rothschild**, Haifa: „The *Seagull" (Die Möwe)* am Montag, Dienstag, Mittwoch: „La longue Marche" (Der lange Marsch) am Donnerstag.

A. S.

* * *

1. **Arthur-Rubinstein-Piano-Wettbewerb:** Jeder der 12 Gewinner *gibt* ein Recital, kombiniert mit Kammermusik (Uri Pianka, Geige, und Simha Heled, Cello). Montag 9.30—11.30, *15.30—18.30*: Jerusalem-Theater). **Gastkünstler:** Sonderkonzert, Jerusalem-Theater, Montag 20.45 Uhr. (Jean-Pierre Rampal, Flöte; Maurice Andres, Trompete; Tamas Vasary, Klavier; Cleveland-Streichquartett; Marcia Haydee und Richard Cragun, Solotänzer vom Stuttgarter Opern-Ballett.

Sonderkonzert Arturo Benedetti Michelangeli — einmaliges Recital (Beethoven, Brahms, Chopin) Mann-Auditorium, Dienstag.

Die vier besten Pianisten des Wettbewerbs spielen mit dem IPO, unter *Gary Bertini* — vier Konzerte für Piano und Orchester (je zwei): am Mittwoch und Donnerstag um 20.00 Uhr im Mann-Auditorium. — *Das* **Gala-Konzert** mit den Gewinnern findet am 14. September in Jerusalem, am 15. September in Tel-Aviv und am 18. September in *Haifa statt*.

NEUE VERBILLIGUNGEN ZU DEN FEIERTAGEN

Der Konzern Shemen und Etz *Hasajit gab bekannt*, dass zu den Feiertagen viele seiner Waren erheblich verbilligt werden. Dazu gehören *Waschpulver*, Seifen, Zahnpasten und verschiedene Reinigungsmittel. Die Verbilligungen werden in allen Teilen des Landes eingeführt.

Verbilligt werden auch *Zitronen* — laut Mitteilung des Zitrus-Rates. Nach dieser wird sich der Preis für den Konsumenten von *IL 2.10* bis *IL 2.30* belaufen.

REINIGUNGSAKTION AUF DEM KARMEL-MARKT IN TEL-AVIV

Die Stadtverwaltung führte gestern — gemäss ihrem Programm — die grosse Säuberungsaktion auf dem Karmel-Markt unter Einsatz moderner Reinigungsmaschinen durch. Sämtliche Geschäfte in der Karmelstrasse und den Nebenstrassen waren geschlossen.

Einige Inhaber von Schlächtereien hatten sich zuerst gegen die Durchführung der Säuberungsaktion wehren wollen, hatten jedoch später ihren Wider**stand aufgegeben.**

Das „Diplomat"-Hotel wird nicht an deutsche Interessentengruppe verka[uft]

Die Verkaufsverhandlungen zwischen dem Besitzer des „Diplomat"-Hotels in *Jerusalem-Talpiot*, **Chaim Schiff**, und einer deutschen Interessentengruppe wurden abgebrochen, nachdem sich herausgestellt hatte, dass *diese* Interessenten *den* geforderten Kaufpreis in Höhe von 15 Millionen Dollar (63 Millionen IL) nicht aufbringen können.

Der Verkauf wurde aktuell, nachdem die im Jahre 1964 dem Hotelinhaber zugestandene Ver*günstigung einer zehnjährigen* Befreiung von der Kapital-Gewinnsteuer im Rahmen des Investitions-Förderungsprogramms nun abläuft. *Die deutsche* Interessentengruppe hatte z[...] um eine Ausfallbürgschaf[t der] *israelischen Regierung für* [Ver]luste aus dem Umrechnung[skurs] für eine von ihnen aufgenom[me]ne Anleihe angesucht, was [je]doch der *Finanz-* und der [Tou]ristikminister vor etwa zwei [Wo]chen ablehnten. Hierauf for[der]ten die deutschen Verhandlu[ngs]partner einen *israelischen* [Kre]dit, der ihnen aber nur im [Rah]men der Chaim Schiff zug[ebil]ligten Summe zugestanden [wer]de. Eine solche *Regelung* k[onn]te nicht *die Zustimmung* Chaim Schiff finden.

Inzwischen hat eine Interes[sen]tengruppe die Kaufsverhand[lun]*gen aufgenommen.*

Hungerstreik um den Begraebnisplatz eines gefallenen Soldaten

Um d. endgültigen Begräbnisplatz des im Jom Kippur-Krieg gefallenen Sergeanten Jehuda *Aiwi ist ein tragischer Familien*streit ausgebrochen.

Die Eltern sind seit Generationen in Zfat ansässig. Dort wurden alle Familienangehörigen begraben, darunter auch der Grossvater des Gefallenen, der bei den Unruhen des Jahres 1936 von den Arabern ermor*det wurde.*

Die Ehefrau des Sergeanten der im Alter von 26 Jahren während der *Kämpfe* im Golan *gefallen ist*, übersiedelte jedoch inzwischen mit ihren beiden Kindern, zwei bezw. vier Jahre alt, nach Jerusalem und beantragte daher eine *Ueberführung* von Afula nach Jerusalem.

Das Verteidigungsministerium berücksichtigt im allgemeinen den Wunsch der hinterbliebenen Ehefrau, schob jedoch eine endgültige Beschlussfassung in der Hoffnung auf, dass es zu einer *Einigung* innerhalb der Familie kommen werde.

Die Eltern legten diesen Aufschub so aus, dass dem Wunsch der *Ehefrau im letzten Moment* stattgegeben werden soll. Sie begaben sich gestern mit allen Familienangehörigen, die noch Zfat wohnen, zum Büro der [Ab]teilung zur Verewigung des [An]*denkens der Gefallenen in* [Tel] Aviv und begannen dort ei[nen] Hungerstreik. Sie kündigten [an,] dass sie für den Fall e[iner] Ueberführung des Gefalle[nen] nach Jerusalem „notfalls mit [Ge]walt" eine Beerdigung in Z[fat] durchsetzen werden.

EHRENVOLLE ERNENNUNG

Schabtai Himmelfarb, der Di*rektor* des Verlags, der die ISRAEL NACHRICHTEN herausgibt, wurde auf dem 27. Internationalen Kongress der Zei*tungsverleger* in *Kopenhagen* zum Vorstandsmitglied gewählt.

Der nächste Kongress dieses Verbandes wird 1975 in Hamburg *stattfinden*.

HISTADRUT WUENSCHT RABIN ERFOLG

Die Koordinierungs-Kommission der Histadrut *trat gestern* unter dem Vorsitz des Generalsekretärs Jerucham Meschel zu*sammen*.

Die gesamte israelische Arbeiterschaft begleite den Ministerpräsidenten Jizchak Rabin auf seiner Reise *in* die USA mit den aufrichtigsten Wünschen zu einem vollen Erfolg bei all seinen Bemühungen, wurde in einer Erklärung zum Ausdruck gebracht.

MEHR TASCHENGELD FUER EINWANDERER

Neueinwanderer werden [vo]n nun an ein „Taschengeld" [in] Höhe von 80 IL (anstelle [von] *bisher 50 IL) je Kopf* er[hal]ten. Die Beihilfe für die [An]fangs-Regelungen beträgt n[un]mehr für eine vier- bis fünfk[öp]*fige Familie 350 IL*, die [als] zinsfreies Darlehen gegeben [...] in besonderen Fällen in e[inen] nicht rückzahlbaren Beitrag [um]gewandelt werden. Währ[end] des ersten Jahres nach der [Ein]wanderung kann zudem e[ine] Beihilfe gewährt werden, [die] bisher auf die Höchstsumme [von] 1000 IL begrenzt war, [zu]kunft jedoch nur noch für [Ein]zelpersonen und kinderlose [Ehe]paare auf diese Höchstgre[nze] beschränkt bleibt, für Fami[lien] mit mindestens drei Mitglied[ern] aber bis zur Höchstsumme [von] *1.400 IL* ausgedehnt wer[den] kann. Ebenso werden Beihi[lfen] zur Berufsausbildung gewäh[rt].

All diese Förderungsmassn[ah]men wurden vom Eingli[ede]rungs-Ministerium beschlosse[n].

Jüdisch-arabische Verständigung von klein auf

Von RUTH SELIGMAN

Während wir hoffen und be-
en, dass die Bemühungen um
ie „Truppenentflechtung" an
er syrischen Front gelingen und
berhaupt die Probleme mit un-
ren Nachbarn eine Lösung fin-
en werden, muss ich daran den-
en, dass in Israel selbst bereits
t Jahren eine interessante Be-
egung besteht, welche eine jü-
sch-arabische Verständigung
d Zusammenarbeit auf der
bene des täglichen Lebens und
usammenlebens anstrebt und
tiv betreibt. Ich spreche hier
n dem israelischen Verband
r Pfadfinder, einer Jugend-
wegung, welche in einem klei-
n Masstab aber auf bedeutsa-
Weise offenbart, dass Men-
en verschiedener Kulturkrei-
zusammenarbeiten und spie-
können.

„Wir haben keine gemischten
isch-arabischen Pfadfinder
uppen" antwortete mir auf
ine Frage Frau Esther Lucas,
e langjährige und bewährte
hrerin der „Zofot", der is-
lischen Pfadfinderinnen. „Je-
h wir sind eine eng verbunde-
Föderation von 6 Bewegun-
, von dem Verband der jüdi-
en Pfadfinder mit 30.000
gliedern über die „Scouts" in
staatlichen israelischen
ulen mit arabischer Unter-
itssprache zu den kleineren
ht-jüdischen Organisationen:
katholische Scouts (1,600 Mit-
der), die griechisch-katholi-
en Pfadfinder (1,300), die
sischen Pfadfinder (850) und
iesslich eine Gruppe arabi-
er Scouts, die mit keiner
ule verbunden sind (750).

...CHSELSEITIGE BESUCHE

ie praktische Zusammenar-
wird hauptsächlich mittels
nseitiger Besuche der ver-
edenen Trupps erzielt, ferner
h gemeinsame Treffen und
nders Sommer-Camps und
borees, bei denen der Kon-
eng ist und gute persönli-
Beziehungen angeknüpft wer-

Bei dem letzten, vorigen
mer abgehaltenen Jamboree
dfindertag), — er fand in
m isolierten, in der Nähe Je-
lems gelegenen Wald statt
amen 15,000 Pfadfinder aus
Verbänden und allen Teilen
Landes, einschliesslich die
n Höhen und Ost-Jerusa-
zusammen.

s unoffizielle Thema des
orees war „Ko-Existenz",
Wort das für uns eine be-
ere Bedeutung hat. Man
ort eine von den arabischen
lischen Scouts errichtete
, welche „Marias Brunnen"
llen sollte. Sie stand neben
Beduinenzelt, das die is-
chen Moslems aufgeschla-
atten und wo die Besucher
„türkischen" Kaffee
fen konnten. Die jüdi-
„Zofim" wiederum hatten
komplettes Miniatur-Je-
m aufgebaut, wo es sogar
Nachbildung der Klage-
gab, vor der die Orthodo-
ihre Gebete verrichteten.
e jüdische Trupps errich-
Modelle von Kibbuzim
er „Wachturm und Zaun"
le der Dreissigerjahre.

...NE ORGANISATION

diesem Jamboree nahmen
1,800 Vertretern der na-
n Minderheiten Israels
viele Gäste aus dem Aus-
eil. Alle diese Elemente
n ihre Eigenart in dem
em israelischen Pfandfin-
band geschaffenen gemein-
Rahmen pflegen.

s liegt sehr viel daran,
der Freundschaft zwischen
rschiedenen ethnischen
n Israels zu knüpfen und
rken" sagte Frau Lucas.
st ja unsere Pflicht und
nste Aufgabe, denn Zu-
narbeit, auf staatlicher
ternationaler Ebene, ge-
zu den wichtigsten Zie-
Zwecken der Scout-Be-
. Als unpolitische Orga-
, die mit keiner Partei
el verbunden ist — zum
hied von den anderen
bewegungen in Israel —
wir einen organisatori-
Rahmen, der geeignet ist,
schiedenen Gruppen un-
n Hut zu bringen."

Pfadfinderbewegung hat-
Israel bereits nach dem
krieg Fuss gefasst, nach-
dem viele der damaligen Einwanderer in Europa einer Jugendbewegung angehört hatten; auch die Mandatsregierung förderte die „Boy Scouts" und „Girl Guides". Der gesamtstaatliche Pfadfinderverband von Israel wurde aber erst 1956 gegründet und erst in den letzten fünf Jahren begannen die arabischen Pfadfinder stärkeres Interesse an dieser Organisation zu zeigen.

PROBLEME DER MODERNEN GESELLSCHAFT

Die jüdischen Pfadfindertrupps sind gemischt, aber bei den Arabern besteht, so wie übrigens in den meisten Ländern der Welt, noch eine Separierung, zwischen Jungen und Mädchen. „Heute bemühen wir uns", sagt Frau Lucas, „den arabischen Mädchen zu helfen, die Probleme der modernen Gesellschaft zu bewältigen. Unsere jüdischen Mädchen sind selbständig. Sie sind gewöhnt, allein oder mit ihren Klassen oder Eltern längere Ausflüge zu machen; ihnen ist die Welt ausserhalb ihrer unmittelbaren Umgebung vertraut. Bei den arabischen Mädchen ist das nicht der Fall. Was ihnen in dieser Hinsicht unsere Bewegung gibt, werden sie nirgends bekommen".

Die arabischen Mädchen verstehen das. Sie wollen mehr Ausflüge machen und nehmen am Jamborée und anderen Lagern, allerdings nicht einzeln, sondern in wohlbehüteten Gruppen, teil. Sie sind sehr interessiert, Kontakt mit jüdischen Mädchen zu finden.

UNTERSCHIEDE

Zwischen den jüdischen und den arabischen Trupps bestehen interessante Unterschiede. Frau Lucas stellt sie folgendermassen dar: „Die meisten arabischen Scouts tragen gerne alle ihre Abzeichen und Bänder, lieben Pomp, Zeremonie nund Uniformen, alles Dinge, welche dem Sabre im allgemeinen gleichgültig sind oder über die er sich sogar lustig macht. Sie sind weniger organisiert, weniger formell, in einem Wort, freier."

Für die israelischen Araber ist die Bewegung besonders wichtig, denn sie öffnet ihre Augen, erweitert ihren Horizont. „Es ist die beste Universität der Welt" behauptet Frau Lucas, die in die Pfadfinderbewegung fast hereingeboren wurde, da sie schon im Alter von 10 Jahren eine „Girl Guide" war. „Die Pfadfinder tun mehr für den Frieden, als sich die Leute vorstellen. 1972 sandten wir zwei jüdische und einen arabischen Delegierten zu der Pfadfinder-Weltkonferenz in Kanada. Wir sprachen dort eingehend mit Vertretern arabischer Länder. Diese sind bereit mit Juden privat, aber nicht in der Oeffentlichkeit zu sprechen, aber wichtig ist, dass überhaupt ein Dialog zustande kommt und das ist gerade bei uns möglich, denn wir Pfadfinder haben eine gemeinsame Sprache, gemeinsame Ziele und Ideale. Wir alle wollen unseren Mitgliedern helfen, zufriedene Angehörige ihrer Gesellschaft zu werden, sie lehren, dass einer dem anderen hilft, ihre Talente und Fähigkeiten zu ihrem Nutzen und zu dem ihrer Mitmenschen zu entwickeln und das gilt für Juden, Christen, Moslems, für uns alle."

Frau Lucas war auch eine Delegierte bei dem Asiatisch-Pazifischen Seminar für Pfadfinderinnen, welches 1973 in San-Gam in Indien stattfand. „Es gab dort viele Moslems aus Ländern wie Indonesien und Malaya, die Israel nicht anerkannt haben. Man konnte aber direkt die enorme Freundschaft spüren, welche die Israel entgegenbrachten und das grosse Interesse, das sie an unserer Entwicklung zeigten. Die Menschen aus den Entwicklungsländern halten uns für glücklich, da wir, wie das einer ihrer Delegierten sagte ‚so viele unserer Probleme bereits gelöst haben.'"

Tatsächlich harren auch bei uns viele Probleme noch ihrer Lösung. Alle, die nach Frieden streben, sind sich bewusst, dass der Weg zum Frieden nach innen und nach aussen beschwerlich und lang ist. Das Hauptproblem ist aber im Wesen Mangel an Kontakt. Darum hat die Genfer Konferenz — wenn und bis sie wieder eröffnet wird — eine so grosse Bedeutung. Darum — auf einer weit niedrigeren und minder wichtigen Ebene — kommt den Pfadfindern in Israel eine so grosse Bedeutung zu.

Unkenntnis führt zu Hass. Gegen diese Gefahr führt der Verband der Pfadfinder in Israel einen ruhigen, unaufdringlichen, jedoch erfolgreichen Kampf. Jedes Jahr werden neue arabische Scout-Trupps gebildet, mehr arabische Eltern erkennen die Wichtigkeit der Pfadfinderbewegung an und immer mehr Beziehungen zu jüdischen Trupps werden angeknüpft.

Neue Gesetze-immer neue Beamte

Staatsdiener haben weniger Beschaeftigung, koennen jedoch nicht entlassen werden

Von E. JACOB

In den Kreisen der früheren Progressiven Partei (heute Unabhängige Liberale Partei) war vor vielen Jahren eine grosse Debatte über die Notwendigkeit im Gange, die Zahl der Staatsbeamten drastisch zu verringern. In die bis dahin einmütig verlaufene Aussprache mischte sich der damalige Justizminister Pinchas Rosen mit folgender Bemerkung ein: „Alles sehr schön, aber ich bitte zu bedenken, dass gerade ich wegen objektiver Notwendigkeiten meines Ministeriums eine erhebliche Erhöhung der Zahl der Beamten verlangen muss." Anschliessend erklärte der Minister den Anwesenden. Annahme neuer Gesetze und Schaffung zusätzlicher Einrichtungen müsse notwendigerweise Anstellung weiterer Beamter nach sich ziehen.

Das grosse Publikum ist zwar auf der einen Seite „gesetzesfreudig" und möchte möglichst viel Dinge mit Hilfe neuer Gesetze gebessert und geregelt sehen, macht sich jedoch keine Vorstellung, dass zur Durchführung neuer Bestimmungen und zur Steigerung der Wirksamkeit der Verwaltung stets zusätzliche Beamte gehören. Heute wird die Regierung von Seiten des Maarach gedrängt ‚die Einkommensteuereinziehung zu verschärfen und genauer zu gestalten. Was ist die Folge? In den Zeitungen erscheinen dauernd Inserate, in denen das Finanzministerium zusätzliche Inspektoren und Hilfsbeamte sucht, um den Betrieb der Einkommensteuer ‚auf Touren zu bringen".

KÜRZUNGEN IM BUDGET

Anders ist die Situation in den übrigen Ministerien. Die Regierung hat beschlossen, ihr Budget um über IL eine Milliarde zu verringern, wovon IL 400 Millionen auf die Budgetreserve und IL 600 Millionen auf das Entwicklungsbudget entfallen. Ausserdem werden noch über 300 Millionen IL beim regulären Etat eingespart. Die unmittelbare Folge ist Erhöhung der Rate der „getarnten Arbeitslosigkeit" bei den Beamten.

Ein Teil der Beamten war nämlich für die Aufgabengebiete eingestellt, die jetzt nicht bewältigt werden können, und sie müssen dadurch mehr oder weniger tatenlos herumsitzen. Entlassung ist aus gewerkschaftlichen Gründen nicht leicht, ausserdem befinden sich unter ihnen gute Fachleute, auf die der Staat nicht verzichten sollte. Baut er sie jetzt ab, so gehen sie in die Privatwirtschaft über, und die Regierung wird sie schwerlich nachher zurückbekommen können. Eine sehr einfache Antwort lautet: man sollte diese Beamten in andere Ministerien überweisen oder für andere Zwecke verwenden. Dem steht die Tatsache gegenüber, dass ein Erziehungsfachmann oder ein Gelehrter für Chemie nicht ohne weiteres Einzieher der Einkommensteuer werden kann. Die Kandidaten eignen sich einfach nicht und nur bei einer gewissen Zahl ist eine derartige Umstellung möglich.

Israels Bevölkerung ist nicht nur gesetzesfreudig, sondern sie drängt auch immer auf Einsparungen im Etat. Dem kommt die Regierung in diesem Jahre entgegen, aber die Einsparungen haben rein sachlich unangenehme Folgen, die die Bevölkerung des Landes schnell spüren wird.

★ **Das Budget des Erziehungsministeriums** wird um IL 88 Millionen verringert, davon entfallen IL 35 Millionen auf die Hochschulerziehung. Eine weitere Etatkürzung von IL 18 Millionen hat die unangenehme Folge, dass die Schulgelder und Gebühren in den Gymnasien erhöht werden müssen, von der Steigerung der Studiengebühren an den Universitäten gar nicht zu reden. Die Regierung hat die Schulgeldbefreiung für die Entwicklungsorte aufheben müssen und will sie nur für bestimmte Plätze des „Bezirks A" zulassen. Das Ergebnis sind natürlich empörte Proteste der Einwohner der betroffenen Entwicklungsorte.

★ **Es soll gespart werden,** und daher werden die **Krankenkassen** IL 20 Millionen weniger an Subventionen bekommen. Natürlich werden sie versuchen, diesen Ausfall an Geldern durch Erhöhung der Beiträge wettzumachen. Ursprünglich sollten in diesem Jahre 690 Betten in den Krankenhäusern dazukommen, es werden jedoch nur 450 sein, denn auch das Gesundheitswesen muss unter den Sparmassnahmen leiden.

★ **200 Kinder weniger** — als geplant — werden dieses Jahr in den Internaten des Wohlfahrtsministeriums untergebracht, denn der Etat dieses Ressorts wurde um IL 50 Millionen beschnitten. Das Landwirtschaftsministerium will zu ausgesprochenen Personaleinsparungen greifen. Dort gibt es temporäre Beamte (meist Landwirte), die für bestimmte Fachaufgaben eingesetzt werden. Sie sollen entsprechend der allgemeinen Tendenz den Dienst quittieren und in ihrem Dorf abwarten, bis das Landwirtschaftsministerium ihre Dienste wieder in Anspruch nehmen kann.

WENIGER TELEFONE

Die Einwohner unseres Landes schimpfen heute am meisten über das Kommunikationsministeriums, denen die Post und das Telefon unterstehen. Sie **werden sich bald noch mehr aufregen,** denn von den geplanten über IL 500 Millionen wurden dem Ministerium etwa IL 100 Millionen abgenommen. Die leitenden Beamten des Ministeriums wollten in diesem Jahre 50.000 neue Telefone anlegen. Deren Zahl wird um 10.000 gekürzt werden müssen. Noch andere Projekte auf dem Gebiete Post und Telefon müssen zurückgestellt werden.

Viele Entwicklungsarbeiten müssen ebenfalls warten. Der Bau von Krankenhäusern, bezw. die Erweiterung von Krankenhäusern wird aufgeschoben, betroffen werden u.a. die Krankenhäuser Ichilow, Assaf Harofe (Sarafand) und Poria (bei Tiberias).

Empfindlich wollte man auch das Budget des neuen Informationsministeriums kürzen. Hier hat der Minister Aharon Jariw einen scharfen Kampf um einige Millionen IL geführt und es scheint, dass das Ministerium doch einen wesentlichen Teil der von ihm geplanten Arbeiten durchführen kann.

Wenn die Decke zu kurz ist — entsteht immer eine unangenehme Situation, und die Bevölkerung des Landes sollte wissen, dass bei Etatkürzungen zuerst immer die Sachausgaben und erst viel später die Beamten betroffen werden. Wie ein möglichst leistungsfähiger Apparat mit einer möglichst kleinen Zahl von eifrig arbeitenden Beamten auf die Beine gestellt werden kann — auf diese Frage haben sämtliche Experten Israels und auch die anderer Länder bis zum heutigen Tage noch keine Antwort finden können. Der Beamtenapparat hat anscheinend Gesetze eigenen Beharrens, über die sich Prof. Parkinson kritisch analytisch immer wieder äussert. Aber ein Heilmittel haben weder die erwähnten Experten noch er selbst gefunden.

neues AUS DER WIEDERGUTMACHUNG

Deutschland haelt Adenauers Versprechen

Die Bundesregierung ist offenbar gewillt, Israel auch 1975 Kapitalhilfe im schon bisher üblichen Ausmass zu gewähren. Bei den in Bonn zur Zeit noch laufenden Planungen für das kommende Jahr ist für Israel wieder — wie schon seit 1971 — ein Betrag von 140 Millionen Mark vorgesehen. Dies scheint Bonner Beobachtern insofern bemerkenswert, als damit die deutschen bisherigen Gesamtleistungen im Rahmen der Entwicklungshilfe an Israel die Grenze von zwei Milliarden Mark überschritten.

Bundeskanzler Adenauer und der israelische Ministerpräsident Ben Gurion hatten sich am 14. März 1960 im Waldorf-Astoria-Hotel in New York darauf geeinigt, dass die Bundesregierung zum Zwecke der Wiedergutmachung Israel Entwicklungshilfe in Höhe von zwei Milliarden Mark einräumen werde. Unter Berücksichtigung der Zahlungen in diesem Jahr wird ein Betrag von 1.944.800.000 Mark erreicht, so dass 1975 noch 55,2 Millionen Mark erforderlich wären, um diese alte Vereinbarung zu erfüllen.

Dennoch will die Bundesregierung offenbar an dem Zahlungsvolumen der letzten Jahre festhalten. In den sechziger Jahren sind auch höhere Beträge gezahlt worden. Jedoch wurden sie auf Drängen des Auswärtigen Amtes auf 140 Millionen Mark verringert, weil die Bundesregierung die Bundestagsausschüsse für Haushalt und wirtschaftliche Zusammenarbeit über Kredite von 150 Millionen Mark und mehr unterrichten muss. Mit dieser Vergabepolitik wurde sie der Notwendigkeit enthoben, die Ausschüsse noch zu verständigen.

Die geplante Zusage an Israel hat für einige Bonner Beobachter insofern einen besonderen Aspekt, als dies ein weiterer Hinweis auf die wachsende Politisierung deutscher Entwicklungshilfe ist. Die spektakulären Kreditzusagen an Jugoslawien und Aegypten sind noch in frischer Erinnerung. Aber auch die Kredite für die Türkei und andere Länder sind in diesem Zusammenhang zu nennen.

Eine Fortsetzung deutscher Entwicklungshilfe an Israel erscheint Bonner Beobachtern jetzt, nachdem die Zusage Adenauers so gut wie erfüllt ist, unter entwicklungspolitischen Gesichtspunkten als nicht unproblematisch. Israel gehört, gemessen an seinem Wirtschaftspotential, längst nicht mehr zur dritten Welt. Bereits 1971 verfügte es nach den unverdächtigen Aussagen der Weltbank über ein Bruttosozialprodukt je Kopf der Bevölkerung von 2 190 Dollar. Dagegen wurden für Japan und Italien — Länder also, die seit vielen Jahren selbst Kapitalhilfe geben — im selben Jahr nur Beträge von 2 130 und 1 860 Dollar ausgewiesen.

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) beabsichtigt bereits seit geraumer Zeit, Länder wie Spanien, Griechenland, Mexiko und Argentinien aus ihrer Liste der Entwicklungsländer zu streichen, um die Hilfe auf die wirklich Bedürftigen zu konzentrieren. Die vier genannten Länder liegen aber im Einkommen je Kopf der Bevölkerung weit hinter Israel.

Jeschajahu klagt ueber Deutschland

Die Trinksprüche ‚die zwischen dem Vorsitzenden der Knesset, Jeschajahu, und dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Deutschen Bundestages, Schröder, wenige Stunden nach Ankunft der Gäste in Israel im Parlamentsrestaurant gewechselt wurden, waren im Gegensatz zu den bei derartigen Anlässen üblichen Regeln nicht nur dem protokollarischen Austausch liebenswürdiger Floskeln gewidmet. Jeschajahu machte nicht viel Umschweife. Israel sei von der Haltung Europas und zumal der Deutschlands enttäuscht, und dies um so mehr, als es sich selber als Teil Europas verstehe. Im israelischen Konflikt mit den Arabern, im Jom Kippur-Krieg und nachher, sei Europa gleichgültig geblieben und habe Angst vor Oelknappheit und materiellen Nachteilen an den Tag gelegt.

Nach dem Kriege vom Oktober vorigen Jahres aber beschertte das gleiche Europa dem allein auf Amerika angewiesenen Israel das Dokument der Neun, sagte der verbitterte Jeschajahu, Washington habe durch seine pro-israelische Haltung keine Einbusse erlitten, sagte er. Im Gegenteil, heute würben die Araber um das Wohlwollen der Vereinigten Staaten. Besonders von der Bundesrepublik habe Israel mehr erwartet. Deutschland habe im Hinblick auf seine moralischen und historischen Verpflichtungen nicht neutral bleiben dürfen.

Schröder dankte in seiner in deutscher Sprache gehaltenen Antwort für den Freimut, mit dem der Knesset-Vorsitzende gesprochen hatte. „Wir wollen einen Beitrag zu einem konstruktiven Frieden leisten. Deswegen ist auch die Abordnung des Ausschusses nach Israel gekommen, und wir wollen den Weg dazu suchen", sagte Schröder. Der Wunsch nach einem konstruktiven Frieden sei in Deutschland allgemein.

Mit der ausdrücklichen Einschränkung, auf israelischem Boden keine innenpolitischen deutschen Themen behandeln zu wollen, verhehlte Schröder seine persönliche Auffassung nicht, ihm selber wäre es im Oktoberkrieg lieber gewesen, wenn sich die Bundesrepublik Deutschland enger an die amerikanische Linie gehalten hätte.

Er verstehe zwar die israelische Skepsis, sagte Schröder weiter, einen Ausweg aus dem Konflikt durch internationale Garantien anzustreben, doch solche Garantien dürften als mögliche Formen der Krisenlösung nicht im voraus disqualifiziert werden. „Wir haben ein brüderliches Interesse an dem Schicksal Israels und glauben, dass wir für ein besseres Morgen etwas tun können", schloss er seine mit Beifall aufgenommene Tischrede.

Freie Tribüne

ISRAEL IST DIESES LAND VERHEISSEN

Welch eine wunderbare Art, wie die Geschehen heute Gottes Prophezeiung erfüllen. So steht auch gegen das Verlangen der Völker nach einen Rückzug Gottes Verheissung: „Denn siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass Ich das Gefängnis meines Volkes Israel und Juda wenden will, spricht der Herr, und will sie wieder bringen in das Land, das Ich ihren Vätern gegeben habe, dass sie es besitzen sollen." In allen Fragen, die das Land betreffen, sollte Israel die Bibel konsultieren, denn: „Ich habe meine Hand aufgehoben, das Land euren Vätern und euch zum Erbteil zu geben." Israel darf auf keinen Fall Land aufgeben, das Gott den Vätern geschworen hat: „Da erschien der Herr dem Abraham und sprach: Deinen Samen will Ich dies' Land geben."

Gottes Beschluss mit den Erben der Verheissung ist unwandelbar. Immer wieder durch die Jahrhunderte hindurch greift Gott auf seinen Schwur und den Bund mit Abraham zurück. So wurde seit der Staatsgründung 1948 das Buch Josua für Israel wieder aktuell, da es von der Besitznahme des Landes handelt. Aus die Besitznahme von Judäa, Samaria und Jerusalem im Jahre 1967 war ein prophetisches Zeichen welches das Ende der Heidenzeit identifiziert hat. So bezeugt Gott seinem Volk Israel: „Nur euch habe ich ersehen von allen Geschlechtern der Erde." Gott verlangt von Israel Standfestigkeit gegen jegliche Gebietswünsche der anderen Völker.

Viel weisen Rat hat Israel schon bekommen und doch wendet sich das Volk nicht an Gott, der Israels Bestand und Wohlergehen garantiert und der Seinem bedrängten Volk unerschütterlich treu bleibt. Bedauerlich ist, dass keiner unter dem Volk den Mut hat und ausruft zur Ehre Gottes: „So spricht der Herr, der Gott Israels": denn der Name „ISRAEL" und Gottes Gnade sind es, die eine jüdische Besiedlung aller Teile des verheissenen Landes garantieren, zu denen auch Judäa und Samaria gehören. Wie vermessen, wenn Eban im Fernsehen in Jerusalem die Existenzberechtigung Israels wie auch die wunderbare Verheissung der Rückkehr Israels in das Land leugnet und Gottes Versprechen zum Gespött macht. Es geht um die Besitznahme des Landes durch die Nachkommen Abrahams.

Als aufrechter und aktiver Freund Israels darf ich für Gottes ausserwähltes Volk und seine Existenzrechte eintreten.

Rudolf Purkhardt,
Farchant (Westdeutschland)

Griechenland – die wiederauferstandene Demokratie

Ministerpraesident Karamanlis zieht erste positive Bilanz

Viele vergleichen ihn mit dem De Gaulle der ersten Regierungsperiode. Tatsächlich gleichen sich die beiden Politiker nicht nur in ihrer alles überragenden Gestalt, auch viele politische Taten lassen Paralellen zu. Griechenlands Konstantinos Karamanlis hat sein Land, wie dazumal De Gaulle Frankreich, aus den politischen Foren der NATO herausgeführt. Karamanlis und De Gaulle haben die Regierungsführung ihrer Staaten in Krisen —, ja Kriegszeiten übernommen u. beide sind. De Gaulle wohl mehr, der heutige Karamanlis im Gegensatz zum früheren wohl weniger, Politiker ausgesprochen konservativer Provenienz. Beide haben aber noch eines gemeinsam. Das Volk *jubelt ihnen nach der Machtübernahme als Retter der Demokratie zu. Der Jubel für De Gaulle hörte allerdings bald einmal auf...:*

Karamanlis aber ist des Jubels seiner Landsleute noch gewiss und da er zudem der erste bedeutende Staatsmann der neugriechischen Geschichte ist, der aus dem Landesnorden kommt, konnte er anlässlich der Eröffnung der Internationalen Messe von Saloniki wahre Begeisterungsstürme der Bevölkerung entgegennehmen. Karamanlis nutzte seine Eröffnungsrede angesichts des Freudenstaumels aber keineswegs zu einer persönlichen Propagandaansprache, sondern er zog Bilanz und wagte den Ausblick.

ABGEWENDETE „KATASTROPHE"

In jenem Teil seiner Rede, der der bisherigen Tätigkeit der „Regierung der nationalen Einheit" gewidmet war, unterstrich der Regierungschef mit Nachdruck, dass in der kurzen Zeitspanne von ungefähr einem Monat „vieles und Wichtiges in der Richtung des nationalen und demokratischen Wiederaufbaus des Landes" getan worden sei. Als er die Regierungsverantwortung übernommen habe, habe das Land vor dem Abgrund einer nationalen Katastrophe gestanden. Die Regierung habe an das Verantwortungsbewusstsein der Griechen appelliert, und seitens des Volkes sei politische Reife an den Tag gelegt worden. In seiner Gesamtheit identifiziere sich das Volk mit der Regierung und mit den Streitkräften, die diszipliniert seien und für die Verteidigung des Landes sorgten.

In diesem Zusammenhang übte Karamanlis Kritik an jenen, die der Regierung vorwerfen, ihr Redemokratisierungsprogramm „nicht resolut und nicht rasch genug" durchzuführen. Es sei nicht leicht, sagte der Regierungschef, in wenigen Wochen den anormalen Zustand zu beseitigen, den die „finstere Siebenjahresherrschaft" der Militärs geschaffen habe. Diejenigen, welche von der Regierung demagogisch verlangten, in einem Monat das rückgängig zu machen, was in sieben Jahren geschehen sei, verschlössen sich offensichtlich bewusst der Zahl und der Grösse der Probleme, denen sich das Land wegen des Erbes der Diktatur gegenübergestellt sehe.

In wenigen, aber eindrücklichen Sätzen hob Karamanlis die wesentlichen bisherigen Leistungen seines Kabinetts hervor: Rechtsstaatlichkeit und Freiheitsrechte seien wiederhergestellt worden. Die Armee sei in die Kasernen zurückgekehrt und folge nun den Weisungen der zivilen Staatsgewalt. Die demokratische Verfassung von 1952 sei wieder in Kraft gesetzt worden; sie werde gelten, bis ein modernes Grundgesetz ausgearbeitet sei und in Kraft trete. Der Abbau der komplizierten Maschinerie der Diktatur erfolge in sehr raschem Tempo. Die ersten wirtschaftspolitischen Massnahmen der Regierung hätten ein „Klima des Vertrauens" entstehen lassen, das sich auf die Wirtschaftslage positiv auswirke.

DIE LAST DES ZYPERNKONFLIKT

All das sei, so führte Karamanlis weiter aus, unter der erdrückenden Last der *„nationalen Zyperntragödie" vollbracht worden. Diese Tragödie sei von denjenigen verursacht worden, die in der Zeit der Diktatur illegal regiert hätten. Die Türken hätten deren unvernünftige Politik ausgenützt, um die Invasion auf Zypern durchzuführen und unermessliche Zerstörungen zu verursachen. Als er, Karamanlis, mitten in der Zypernkrise die Regierungsverantwortung übernommen habe, sei er sich dessen bewusst gewesen, dass dies möglicherweise für ihn politischen Selbstmord bedeuten* könnte. Er habe jedoch mit der Unterstützung des griechischen Volkes und mit dem Verständnis der internationalen Oeffentlichkeit gerechnet. Diese seine Erwartungen seien in Erfüllung gegangen.

Karamanlis unterstrich, dass das griechische Volk der Regierung Vertrauen schenke. Was die internationale Oeffentlichkeit betreffe, hätten fast alle Völker der Welt die Wiederherstellung der politischen Freiheiten in Griechenland begrüsst und für die Prüfungen Zypern Anteilnahme gezeigt. Dies gelte insbesondere auch für das amerikanische Volk, das sich von der Haltung seiner Regierung eindeutig distanziere. Trotz oder vielleicht gerade wegen der Unterstützung Griechenlands durch die internationale Oeffentlichkeit habe die „türkische Frechheit" einen Höhepunkt erreicht. Expansionistische Pläne seien zu *Lasten Zyperns realisiert worden. Es sei zweifellos eine* Schande, dass Regierungen *zivilisierter Länder diese Pläne der „Nacheiferer Attilas" geduldet hätten, obschon sie es in der Hand gehabt hätten, ihnen vorzubeugen.*

KAMPFANSAGE AN ANKARA

Die Invasoren sollten wissen, so sagte Karamanlis, dass sich Griechenland vollendeten Tatsachen nicht beugen werde. Es werde den Kampf fortsetzen, koste es, was es wolle. Die Türkei irre sich, wenn sie meine, dass sie ohne Gefahr für sich selbst und für den Weltfrieden das behalten könne, was sie durch Gewalt und List an sich gerissen habe. Griechenland habe tatkräftig bewiesen, dass es die Nützlichkeit *der griechisch-türkischen Freundschaft nicht verkenne. Diese Freundschaft sei jedoch türkischerseits* systematisch unterminiert und schliesslich in die Luft gesprengt worden. Griechenland wünsche, dass sich in Ankara die Nüchternheit durchsetze und somit die Voraussetzungen für die „Wiederherstellung guter nachbarlicher Beziehungen geschaffen würden.

Ein guter Teil der Ausführungen Karamanlis galt den Zukunftsperspektiven. Die Zielsetzung der Regierung bestehe, so betonte der Regierungschef, in der Stärkung der Sicherheit des Landes und in der Schaffung der Voraussetzungen für eine „wirkliche soziale Gerechtigkeit". Das Land habe sich zwar der Diktatur entledigt; das heisse jedoch keineswegs, dass die Grundsteine für die Demokratie „auf sichere und dauerhafte Art und Weise" gelegt worden seien. Die Verwirklichung letzteren Zieles werde vom Verhalten der politischen sowie all jener Kräfte abhängen, die bei der Gestaltung der politischen Atmosphäre im Lande eine Rolle spielten. In diesem Zusammenhang appellierte Karamanlis an die Presse, ein „mildes politisches Klima" zu schaffen und zu einer „gesunden und verantwortungsbewussten Demokratie" beizutragen. Die Presse müsse jene politische Reife an den Tag legen, durch welche sich das anonyme Volk auszeichne.

WAHLEN „FRUEHER ALS ERWARTET"?

Wenn all das erreicht sei, führte Karamanlis im Schlussteil seiner Rede aus, werde die Regierung imstande sein, Parlamentswahlen „früher als erwartet" durchzuführen. An einer anderen Stelle seiner Ausführungen hatte der Regierungschef davon gesprochen, dass die Zeitspanne, „welche uns von den Wahlen trennt", kurz sei. Einen Termin nannte Karamanlis zwar nicht. Nach der Rede des Ministerpräsidenten in Saloniki hat sich jedoch in den politischen Kreisen Griechenlands der Eindruck verstärkt, dass die „Regierung der nationaler Einheit" die möglichst baldige Durchführung von Parlamentswahlen ins Auge fasst.

DAS WORT HAT der Leser

DIE BESCHMUTZUNG DAUERT AN

Vor einem Monat verkündete die Stadtverwaltung Tel-Avivs eine Reinigungsaktion. Vor zwei Wochen gab sie bekannt, dass von nun an jeder, der die Strassen beschmutzt, IL 50—100 Strafe bezahlen wird. So heisst es in der Theorie. In der Praxis schaut es anders aus. Die Strassen werden weiter beschmutzt und niemand kassiert Strafen ein. Ich wollte ein Exempel schaffen und warf neben dem Rathausgebäude eine leere Zigarettenschachtel weg. Der Aufsichtsbeamte, der neben mir *stand, reagierte — mit dem Wegwerfen einer Bananenschale.*

Vielleicht beginnen wir mit der Reinigung unseres eigenen Hauses. Ich habe dem „Waad" unseres Hauses vorgeschlagen, von jedem Bewohner IL 10 einzukassieren, wenn er, seine Familienmitglieder oder seine Gäste beim Beschmutzen des Stiegenhauses oder des Gartens, durch Zigarettenstummel, Papiere und dergleichen ertappt werden. Seit damals sind alle vorsichtig. Nur schwere und sofortige Strafen können nützen.

Dr. Israel Zwi Kanner
Tel-Aviv

Volvo will DAF schlucken

Von unserem Korrespondenten in den BENELUX-Staaten HERMANN BLEICH (Den Haag)

Immer stärker reisst der schwedische Automobilkonzern Volvo die niederländische Personenautofabrik DAF an sich. Gegenwärtig sind Verhandlungen im Gange über eine Anhebung der Volvo-Beteiligung an dieser DAF-Gesellschaft, die seit zwei Jahren bereits 33 Prozent beträgt, auf 75 Prozent.

Diese Absicht ist mittlerweile aus verlässlichen niederländischen Gewerkschaftskreisen bestätigt worden, aber der DAF-Konzern in Eindhoven selbst hüllt sich einstweilen in Schweigen. Man beschränkt sich dort auf die Erklärung, dass über die zukünftigen Pläne zwischen DAF und Volvo augenblicklich noch Beratungen stattfinden und bis zu deren Abschluss keine näheren Mitteilungen gemacht werden könnten. Ueber die voraussichtliche Dauer dieser Verhandlungen weiss man nichts zu sagen. Ein Sprecher der DAF-Fabrik wollte die inzwischen in der gesamten niederländischen Presse veröffentlichte bevorstehende Erhöhung des Volvo-Anteils bei DAF auf 75 Prozent weder bestätigen noch dementieren.

Von seiten der Gewerkschaften verlautet indessen, sie seien bereits am 24. Juni streng vertraulich informiert worden. Man findet es zwar bedauerlich, dass die Pläne durchgesickert seien, aber die Tatsachen werden nicht geleugnet. Die Gewerkschaften stehen der Uebernahme nicht unwohlwollend gegenüber, vorausgesetzt, dass Garantien für die Erhaltung der Arbeitsplätze und erworbener Rechte geg[...] werden.

Manchen Meldungen zu[...] soll es in der Absicht von V[...] liegen, den eigenen Anteil a[...] DAF-Personenautofabrik s[...] sogar auf 90 Prozent zu erh[...] Dies würde bedeuten, dass [...]tisch die gesamte Fabrik[...] von DAF-Personenwagen [...] schwedische Hände überg[...]

Volvo ist bedeutend g[...] als DAF. Der DAF-Konzer[...] zielte im vorigen Jahre [...] Gesamtumsatz in Höhe vo[...] Milliarden Gulden, davon [...]men die PKW's 787 Mil[...] auf ihre Rechnung. Der [...]nalbestand des gesamten [...]nehmens belief sich auf [...] Arbeitnehmer, davon [...] über 5000 im Sektor des [...]nenwagenbetriebs Beschäft[...] Demgegenüber erreichte [...] im vorigen Jahr einen U[...] in Höhe von umgerechne[...] Milliarden Gulden, und [...] Konzern beschäftigte insg[...] 51.000 Arbeitnehmer.

DAF hat angekündigt, i[...]sem Jahr müsse im Sekt[...] Personenwagen mit Verl[...]rechnet werden. Unter [...] Umständen sind die erfo[...]chen hohen Investierunge[...] *Entwicklung neuer Au[...] für ein verhältnismässig [...] Unternehmen wie DAF [...] mehr aufzubringen.* Die S[...]rigkeiten bei der niede[...]schen Automobilfabrik im [...] Sektor sind weitgehend a[...] Energiekrise zurückzuführe[...]

Es ist davon die Rede, Volvo und DAF gemeinsa[...]nen neuen Mittelklassen[...] entwickeln wollen, der e[...] vier Jahren auf den Mar[...]bracht werden könnte.




146.

„Hilfsarbeiter? Aber er verstand doch etwas von *Chemie!"*

„Nicht von organischer. Oder zu wenig. Er schuftete hier wie die Zwangsarbeiter, wie die Gefangenen."

„**Hier?**" Manuel sah Bianka an. „Aber das ist doch . . ."

„Weit weg von der Gentzgasse, bei Gott! Heinz *musste jeden Morgen um fünf Uhr aufstehen* und mit Strassenbahn, Stadtbahn und Hainburger Bahn fahren. Die Lage war damals schon kritisch. Nach Stalingrad forderte Goebbels den Totalen Krieg. Auch Frauen mussten in die Fabriken. Und niemand konnte sich aussuchen, wohin er gesteckt wurde."

Der Peugeot stand immer noch reglos, mit abgestelltem Motor. *Die beiden Männer am Steuer* sahen die drei Menschen an, nur Manuel bemerkte es.

Irene fragte: „Ist das die Fabrik gewesen, in der..."

„Ja", sagte Bianca Barry, „diese Fabrik, jetzt neu aufgebaut, wurde bei einem der schweren Angriffe auf das Industriegebiet hier und weiter oben bei Schwechat getroffen und flog in die Luft. Da drüben . . ." — wieder wies sie mit der Hand —" . . . ist Heinz ums Leben gekommen. Aber um Ihnen das zu sagen und zu zeigen, habe ich Sie natürlich nicht hergebracht. Kommen Sie mit mir. Sie werden gleich alles verstehen", sagte Bianca Barry, einen letzten Blick auf das „Kolonialwarengeschäft" werfend. Sie ging voraus, die Hauptstrasse hinauf, zwischen den niederen Häusern weiter. „Entschuldigen Sie mich *einen Moment*", sagte Manuel. „Ich muss telefonieren."

Damit betrat er schon die Einfahrt zu dem Restaurant „Merzendorfer". Er rief zweimal, bevor ein Kellner erschien. Um diese Zeit des Tages war es hier still. Manuel äusserte seinen Wunsch, der Kellner führte ihn in ein kleines Büro, in dem ein Telefonapparat stand und liess ihn allein.

Hofrat Wolfgang Groll meldete sich sofort, nachdem der Beamte in der Telefonzentrale des Sicherheitsbüros die Verbindung hergestellt hatte.

Manuel sagte, wo er sich befand und in welcher Gesellschaft.

Groll unterbrach ihn: „Und ein grauer Peugeot mit zwei Männern ist Ihnen gefolgt."

„Woher wissen . . ."

„Unser Freund Santarin hat angerufen und mich beruhigt. Das sind seine Leute. Die passen auf Sie auf. Wir können ja leider niemanden ständig zu Ihrem Schutzt . . ."

„Ja, ja, ich weiss. Und es war sicher Santarin?"

„Sicher", sagte Groll. „Ich rief zurück. Was machen Sie da unten, Manuel? Was will diese Bianca Barry Ihnen zeigen?"

„Keine Ahnung. Ich erzähle es Ihnen, wenn ich nach Wien zurückkomme . . ."

19

Weiss, weiss, weiss war alles in der bizarren Au-Landschaft: die uralten Bäume, die Weidenstrünke, das dichte Unterholz; die zugefrorenen Altwassertümpel; die Sumpfwiesen zu beiden Seiten der breiten, freigeräumten Allee, die von der Hauptstrasse in Fischamend fort zur Donau führte. Erstarrt war diese Welt, unheimlich und faszinierend. Hier wehte kein Wind.

Sie gingen nebeneinander, Bianca in der Mitte. Die Frau in dem hellen Nerzmantel sah sich um, wie man sich, träumend, auf einer Strasse umsieht, die zurück in die Jugend führt.

„Sie haben die Allee freigeräumt", sagte Bianca. „Viele Gäste vom „Merzendorfer" machen einen Spaziergang hinunter zum Wasser. Und die Fischer kommen mit ihren Motorrädern vom Strom herauf. Damals gingen sie noch zu Fuss, die alten Männer, die hier hausten. Es ist alles noch wie damals, alles . . . Und ich erkenne alles wieder . . . jeden Baum, jeden Tümpel, die Büsche . . ."

Ueber Bianca hinweg sahen Irene und Manuel einander an. Sie bemerkte es nicht. Mehr und mehr versank sie in Erinnerung.

„Ich war schon lange nicht hier . . . *bestimmt zwei* Jahre. Früher bin ich oft hergekommen. Und ich ging immer diese Strasse hinunter zum Strom . . ."

Die Bäume wurden niedriger, das Unterholz wurde dichter. Die zwei Russen aus dem Peugeot waren am Anfang der Allee stehengeblieben und sahen den drei Menschen nach, die sich mehr und mehr von ihnen entfernten.

„Damals", *sagte Bianca,* „war es Sommer. Anfang Juni 1943. Schon irre heiss. An diesem Sonntag hatte Heinz drüben im Werk Luftschutzdienst. Mit ein paar anderen. Eine Routinesache, jeder kam immer wieder dran. Es gab noch keine Luftangriffe auf Wien. Die Männer hatten nichts zu tun, es machte nichts, wenn einer einmal wegging . . ."

Wir müssen ganz nahe am Wasser sein, dachte Manuel. Er konnte es riechen.

„Heinz *und ich fanden das* herrlich. Als mein Kursus in der Herrengasse beendeet war, hatten wir immer neue Treffpunkte gesucht und gefunden — in Stadtbahnunterführungen, einsamen Parks, Kirchen. Und immer neue Ausreden und Alibis. Meine Freundin half mir sehr, auf sie konnte ich mich verlassen. Inge hiess sie. Inge Pagel. Sie half mir auch damals und hier . . ."

„Wie?" fragte Irene.

„Ich war früher im *Sommer mit Heinz* immer nach Klosterneuburg *hinauf an die Donau* gefahren", sagte Bianca. *Und erklärend* an Manuel gewandt: „Nördlich von Wien. Mein Vater hatte in diesem Jun[...] gerade eine grosse Vortragsreise, quer durch Oe[...]reich. Ich war mit Mutter allein. Ich sagte, Inge [...] ich würden nach Klosterneuburg fahren am je[...] Sonntag. Inge hatte auch einen Freund. Mit [...] fuhr sie wirklich hinauf. Ich nahm die Hainb[...] Bahn und fuhr hierher . . . In einem Monat bega[...] meine Ferien! Dann konnte ich Heinz öfter hier [...]fen, viel öfter . . . Er würde dann eben mehr [...]schutzdienst haben an Sonntagen — den von and[...] Arbeitern übernehmen! Oder ich konnte auf ihn [...]ten, um fünf Uhr war er mit der Arbeit fertig. [...] Hause wollte er erzählen, dass er Ueberstunden [...]chen musste. Es war alles schon geplant. Aber d[...] sechste Juni, dieser Sonntag, das war das erste [...] Ich kam gegen zehn Uhr an. Heinz erwartete [...] nicht am Bahnhof, sondern hier in dieser Allee [...] hatte mir den Weg genau erklärt. Niemand sollte [...] sehen. Und da gingen wir dann, Hand in Hand, [...] war es, ein wunderschöner Tag, keine Wolke [...] Himmel . . . Als wir zum Strom kamen, lag da[...] Boot eines Fischers, angebunden an einem Pfloc[...] Mein Gott", sagte Bianca, „schauen Sie doch. [...] liegt wieder ein Boot . . ."

Sie waren nun durch gefrorenes Schilf geschr[...] und standen am Ufer der Donau, deren Wasser [...] träge und langsam vorbeifloss. Man sah nicht [...] ganzen Strom, denn direkt gegenüber, keine zwa[...] Meter entfernt, erstreckte sich eine lange, mit [...]büschen und Bäumen bewachsene schmale Insel. [...] sie war völlig weiss und in Schnee versunken.

„Wir nahmen das Boot und ruderten hinüber", [...]te Bianca, und ihre Stimme klang atemlos, und [...] grauen Augen waren nun dunkel. „Keinen Mens[...] sahen wir, nicht einen einzigen. Die Luft glüht[...] Ich war so *aufgeregt wie noch* nie in meinem Le[...] *Und Heinz war es auch,* genauso aufgeregt wie ich

20

Knirschend glitt der alte Kahn ein Stück den St[...] der Insel empor. Heinz sprang an Land und [...] Bianca beim Aussteigen. Sie hielt vorsichtig eine [...]sche, in welcher sich der Tagesproviant, den [...] Mutter *bereitet hatte,* und ihr Badeanzug befa[...] Bianca trug ein blaues, ärmelloses Kleid, Heinz [...] Hosen, Sandalen und ein weisses Hemd. Eine B[...]hose hatte er in der Hand. Nun zog er das Boot [...] auf den Sandboden der Insel. Saftig grün leucht[...] das Gras und die Blätter des Unterholzes, silber[...] hell die Blätter der alten Bäume. Bianca sah, je[...] der kleinen Insel, den breiten Strom, das andere [...] Auwälder, Schornsteine und Fabriken, weit, wei[...] das alles, im glitzernden Sonnenglast dieses Tag[...]

„Komm, wir gehen da hinüber", sagte Hein[...] schritt durch den Sand voraus auf eine Stelle m[...]hem Gras zu. Sie folgte ihm, und ihr Herz schlu[...] zum Hals.

„Hier ist es schön. Ganz weich . . . und keiner [...] uns sehen vom Ufer . . ." Er trampelte eine Stelle [...] Dann richtete er sich auf. Sie stand dicht vor. Ihr Blick suchte den seinen. Er errötete.

„Was ist? Wir wollen doch schwimmen . . . nicht?"

„Doch, natürlich. Nur . . ."

„Nur was?"

(Fortsetzung folgt)

Die Alten als Minderheit - und Wirtschaftsmacht (I)

Von ALICE SCHWARZ

Sie werden alle nicht jünger, ...ie Grossen dieser Welt, die ...rominenten Schauspieler, einst ...inbild ewiger Jugend. Mit ge...ischten Gefühlen — teils mit ...Wehmut, teils mit ein wenig ...chadenfreude — liest man, dass ...ie" runde Geburtstage feierten. ...an Gabin wurde fünfzig; ...harles Boyer, der schöne ...ann, der dämonische Liebha...r aus „unseren Jugendtagen" ...urde 75. Bei Damen will und ...ann man gar nicht so genau ...chrechnen; doch auch da ...richt es sich herum, besonders ...enn sie prominent sind. Die ...arlene Dietrich ist schon lan... als „glanzvolle Grossmutter" ...kannt; aber auch „die Berg...r", rührende Gestalt in „Aria... oder „Der träumende ...und", ist nicht mehr die Jüng... am 22. August feierte sie ...chstelligen Geburtstag. Es ...r kein „runder", nur der sechs...dsiebzigste (die gebürtige Wie...rin entstammt dem Jahrgang ...97). Wer allerdings selbst über ... 80 ist, dem erscheinen die... Geburtstagskinder — wahr...ftig als Kinder...

Doch nicht davon sei hier die ...de. Auch nicht von Golda ...ir, die kürzlich im Kreise ...ter Gefährtinnen" philoso...erte: „Es ist der Weg der Na..., dass die Alten abtreten und ... Jungen aufsteigen. Ich ken... alle meine Nachfolger in der ...igen Regierung und ich ver...ne ihnen, aber ich beneide sie ...bt". Solch' eine Haltung kann ... die Ex-Ministerpräsidentin ...ten, deren Zeit voll ausge...lt, deren Stellung in der Ge...ichte gesichert — und deren ...ensabend wohl auch mate...l gut untermauert ist. Nicht alle Israelis älterer Jahrgän... kann das gelten.

Auch die erhöhten National...sicherungsbezüge einschliess... der Sozialzulage sind für ...jenigen, welche keine „Wie...gutmachungsrente" geniessen, ...ht eben ausreichend. Und ob...al man mit fortschreitendem ...er genügsam wird, ist es doch ...t von der Hand zu weisen, ... z.B. die Gewerkschaft in ...ifa jetzt versucht, Pensio...en nach Möglichkeit einen ...enverdienst zu verschaffen. ... wenigstens teilweise Wie...eingliederung in den Ar...sprozess trägt zudem zu ei... Stärkung der Lebensgeister ... des Lebenswillens bei.

...in sehr vordringliches Pro...n ist der Mangel an Sie...nheimen und Pflegestätten. ...r sollten wir uns am Aus... ein Beispiel nehmen und ... Hauspflege sehr intensiv ...bauen. Ueberhaupt ist es interessant, die Situation der Alten im In- und Ausland zu vergleichen. Immer mehr beschäftigt man sich in aller Welt mit diesem Thema, denn angesichts der höheren Lebenserwartung nimmt die Zahl der Pensionäre und älteren Menschen im Prozentsatz der Bevölkerung überall sprunghaft zu.

FRAUEN — LEBENSMUEDER ALS MAENNER?

Wollen die Menschen überhaupt alt werden? Nach einer Umfrage des Allensbacher Instituts für Demoskopie in Westdeutschland möchte die Hälfte aller Befragten, also jeder zweite Bundesbürger, 150 Jahre alt werden. Diesen Rekord überbietet noch bei weitem der berühmte Maler Oskar Kokoschka, der in einem Interview erklärte: er möchte 200 Jahre alt werden. Und dies trotz seiner reichlich pessimistischen Einstellung zur modernen Welt, in der ihm weder die moderne bildende Kunst noch die Musik so recht gefallen will. Von der Politik ganz abgesehen...

Doch zurück zu den Nichtprominenten: bei der „Aufschlüsselung" d. Ergebnisse oben zitierter Rundfrage ergab sich, dass der Wunsch, sehr alt zu werden, mit steigendem Alter angeblich abnimmt. Von den Sechzigjährigen wollen nur 39 Prozent alt wie Methusalem werden, von den Sechzehnjährigen aber 56 Prozent. Frauen wollen auch weniger alt werden als Männer. Unter ihnen erstreben nur 43 Prozent die 150, unter den Männern aber 58 Prozent. Das Motiv für dieses seltsame Ergebnis wurde nicht enträtselt. Könnte es sein, dass die jungen Menschen sich das Leben schöner vorstellen, als es dann wirklich ist? Oder verhält es sich nicht vielleicht so, dass die Befragten einfach ein wenig schwindeln, schon aus Aberglauben? In Israel ist mir eine solche Umfrage noch nicht bekannt. Hier wird nur rundgefragt, wenn es sich um Politik, die Beliebtheit von Politikern oder allenfalls — Fernsehprogramme geht.

ALTER — KEINE LAST

Jedenfalls müsste das Alter keine Last sein, wie ein Professor vom Münchener Institut für Psychiatrie feststellte. Der Professor polemisiert dagegen, dass in der modernen Industriegesellschaft die älteren Arbeitnehmer zu früh zum Ruhestand gezwungen werden, obwohl sie noch arbeiten könnten.

Ueberall in der Welt haben die Renter und Pensionäre heute die schwersten Probleme zu lösen. Ihr Einkommen ist beträchtlich geringer als das der berufstätigen Bevölkerung. Zuverdienstmöglichkeiten sind oft gering und werden noch durch Rentenabstriche „bestraft". Dies müsste unbedingt verändert werden.

Aber nicht nur die finanzielle Lage, sondern auch die Einstellung der Gesellschaft gegenüber den Aelteren spielt eine Rolle und ist revisionsbedürftig. Seit Generationen gilt nur der als „vollwertiges Mitglied der Gemeinschaft", der arbeitet und erfolgreich ist. Das ist es nicht erstaunlich, wenn ältere Menschen ihrer neugewonnenen Freizeit nach der Pensionierung hilflos gegenüberstehen. Für Wissenschaftler ist es erwiesen, dass die negative Werteinstellung der Gesellschaft ein „erfolgreiches Altern" verhindert. Daher muss man für Aktivitäten der Aelteren sorgen und auch die Einstellung der Gesellschaft positiv zu beeinflussen suchen. Schliesslich ist es noch nicht so lange (und weit) her, dass gerade die Alten den höchsten Respekt in der Gemeinschaft genossen und die Zentralgestalten in der Familie waren. Wohl jeder von uns weiss von einem „Weisen" (oder einer weiblichen Weisen) in der Familie zu berichten, die für ihre Klugheit und Erfahrung berühmt waren und von Verwandten wie auch Aussenstehenden ehrfürchtig um Rat gefragt wurden. Diese Wertung ist durch die steigenden Anforderungen der Industriegesellschaft an unsere Sachkenntnisse doch nicht total widerlegt worden. Immer noch können ältere Leute vieles an Rat und Tat für ihre Umwelt leisten. Eine „Umwertung der Werte" muss eben mehr und mehr durch die Publikationsorgane propagiert werden. „Reklame ist alles", auch für „gute Ware" wie ältere, erfahrene Leute.

Maler Oskar Koschoschka: Will 200 Jahre alt werden...

Wichtig ist die Frage der Geselligkeit im Alter. Hier nun haben es kontaktfreudige Menschen leichter als andere. Die Introvertierten, passiven und kontaktscheuen Leute andererseits wünschen sich gerade Musse im Ruhestand und fühlen sich dann wohler, wenn man sie in Ruhe lässt.

ES GIBT NOCH AUFGABEN FUER DIE AELTEREN

Nach Ansicht der Gerontologen (Alterswissenschaftler) muss aber die Gemeinschaft (evt. in Aelterenklubs) den Pensionären und Rentnern helfen, sich sinnvoll — auch im Hinblick auf die Gemeinschaft — zu beschäftigen.

Sie können zum Beispiel in Wohlfahrtsorganisationen mitarbeiten. In unterbesetzten Berufen könnten sie sehr gut aushelfen oder vielfältige Gemeinschaftsaufgaben übernehmen. Alle diese Vorschläge würden, nach Ansicht des Münchener Professors, dazu führen, das Alter reicher und ausgefüllter zu gestalten.

In manchen Ländern meldet man übrigens auch schon ein Abflauen des „Jugendkults". Alte Arbeitnehmer erfreuen sich sogar in grossen Unternehmen wieder vermehrter Gunst. „Alte Hasen wissen, wie der Hase läuft", heisst es da.

In manchen ausländischen Grossbetrieben hat man auch begonnen, sich mit älteren Arbeitnehmern über eine Fortsetzung der Arbeit bei herannahendem Pensionsalter zu einigen. In Israel sind die diesbezüglichen Vorschriften leider immer noch ziemlich starr, und nur in wenigen Berufen ist eine solche Einigung möglich. Ein Umdenken würde sich da ausserordentlich lohnen, denn im Ausland hat man festgestellt, dass bei älteren Arbeitnehmern nicht nur grössere Erfahrung und Zuverlässigkeit, sondern auch eine höhere Arbeitsmoral zu verzeichnen ist.

(Ein weiterer Artikel folgt).

Antike Navigationsgeraete im Haifaer Marine-Museum

(AS) — Eine wesentliche Bereicherung erfuhr das Nationale Marine-Museum in Haifa dieser Tage durch eine grosszügige Spende befreundeter Museenleitungen in Europa und den USA. Zu den neuen Ausstellungsobjekten, die die Haifaer Institution dieser Gebefreudigkeit zu verdanken hat, gehören fünf antike Astronomie-Instrumente aus Jade, hergestellt in China im ersten Jahrtausend vor der gew. Zeitrechnung. Dazu gesellt sich eine Kollektion Dutzender antiker Bronze-Figurinen aus verschiedenen Gegenden des Nahen Ostens, die von dem Maler Ben-Zion in New York gespendet wurden.

Besonders erwähnenswert ist es, dass Ben-Zion dem Museum auch eine Sammlung eigener Oelgemälde mit biblischen Themen schenkte, dazu eine Serie von Aquarellen, die Lebewesen der Tiefsee darstellen, u. eine Sammlung von Objekten der Kunst der Eskimos.

Der Künstler erklärte sich auch bereit, der Stadt Haifa seine gesamten Kunstgegenstände zu überlassen, und es wurden bereits Verhandlungen über einen diesbezüglichen Vertrag in die Wege geleitet, damit die Gegenstände unter den Haifaer Museen verteilt werden können.

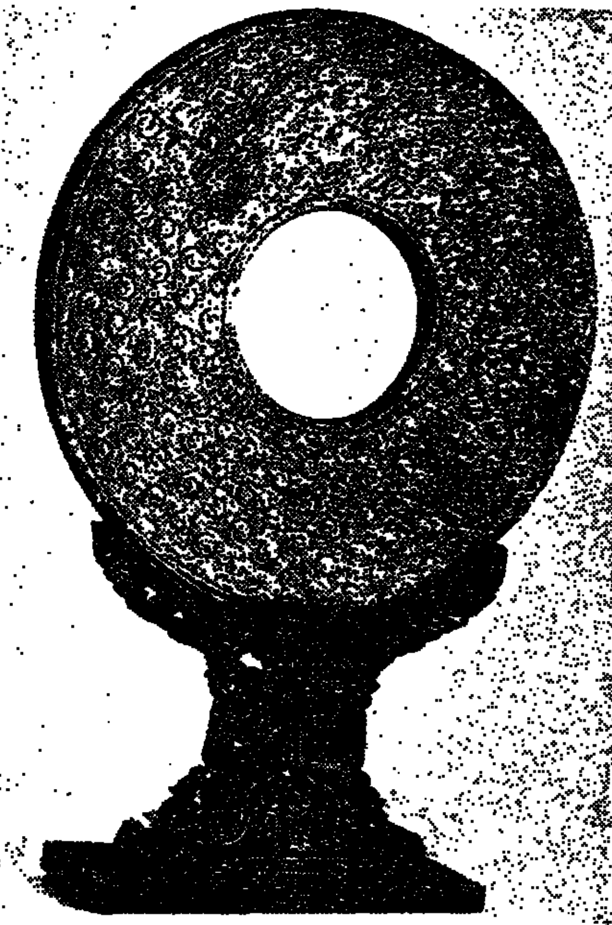
Die verschiedenen Spenden sind Ergebnis einer Reise des Direktors des Nationalen Marine-Museums, Arie Ben-Eli, der im Auftrage der Institution ins Ausland gefahren war.

Herr Ben-Eli brachte auch noch einige hellenistische und römische Bronzearbeiten, antike Navigationsgeräte wie Sextanten u.a., Sanduhren, Gemälde und Zeichnungen mit See-Themen, antike Land- und Seekarten und viele andere interessante Objekte mit. Dazu gesellt sich umfangreiches Material über die Ethnologie der Seevölker. Auch alte Bücher und antike Handschriften finden sich unter den Neuerwerbungen. Die Angestellten des Museums katalogisieren und bearbeiten jetzt die Objekte wissenschaftlich, um eine Ausstellung vorzubereiten.

FOLKLORE-FESTIVAL 1976 FINDET IN HAIFA STATT

Das internationale Folklore-Festival für das Jahr 1976 soll in Haifa stattfinden, wie aus einem Telegramm hervorgeht, das der Leiter der Städtischen Abteilung für Kultur, Jugend und Sport dieser Tage aus dem Ausland, wo er einem Fachkongress beiwohnt, nach Haifa sandte.

In dem Kabel heisst es, dass der Weltverband für Folklore-Festivale beschlossen hätten, den Kongress des Jahres 1976 in der Karmelstadt abzuhalten. Der Beschluss wurde einstimmig, einschliesslich der Stimmen der Ostblockländer, angenommen. Bekanntlich fand 1973 erstmals ein internationales Folkloretreffen in Haifa statt und es wurde angesichts des Erfolges eine Wiederholung alle drei Jahre in Aussicht genommen.



Gabe für das Haifaer Marine-Nationalmuseum: Chinesisches Jade-Instrument für Astronomie (Geschenk von Ben-Zion)

Warnung vor Haien in der Adria

Zwei Wochen nach dem Tod eines deutschen Urlaubers aus Friedrichshafen, der, wie berichtet, in der Adria von einem Hai zerfleischt worden war, warnte der Hochseefischer und Diplom-Kaufmann Bittner aus Hanau vor dem „bodenlosen Leichtsinn", mit dem sich jährlich Tausende von Touristen in Gewässern tummelten, in denen Haie keineswegs so selten seien, wie es die Fremdenverkehrsorganisationen behaupteten. Wie aus einem Bericht der Frankfurter Nachtausgabe/Abendpost hervorgeht, angelt Bittner seit vier Jahren mit der Paranga, einer Spezialangel für grosse Hochseefische, in der Adria nach Haien, darunter Blauhaien, Katzenhaien und den gefährlichen Weisshaien, die auch Menschenhaie genannt werden. Seine durchschnittliche Ausbeute während eines vierwöchigen Angelurlaubs: sechs bis acht Haie zwischen 1,50 und zwei Meter Länge. Seine Angelreviere liegen dabei durchweg in Sichtweite grosser Badestrände.

Bittner sind während seiner Angelausflüge auf See schon oft leichtsinnige Schwimmer begegnet, denen, wie er erzählt, „schlecht wurde", als sie hörten, was er hier angle. Der Hai-Kenner hält nur die Schwimmer für einigermassen sicher, die sich im belebten Gewässer der Badestrände bewegen. Ausserhalb der Lärmzonen, in den stillen Buchten der Freikörperkulturanhänger oder nach Einbruch der Dunkelheit hält er an der Adria äusserste Vorsicht für geboten.

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 9.9.74

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

...05 Berühmte Künstler — mit ...l Klecki, Quartett der Wie... Philharmonie; Dimitri Scho...owitsch, Paul Tortellier, Eli...th Schumann, dem Rias...r und anderen; 9.05 Leichte ...sische Musik; 10.05 Sym...nieorchester — Jerusalem; ...0 Volkstümliches Hebrä... 11.15 und 12.15 Programm ... Schulen; 11.35 und 12.05 ... und Chansons; 12.35 Da... Bar-Ilan (Klavier) spielt So... von Weber und Etüde von ...; 13.05 Mittagskonzert — ...é, Villa-Lobos und Rous...; 14.10 Für Mutter und ...; 15.05 Radiowissen — Ein...ung in die Soziologie; 15.30 ...undunterricht; 15.50 Buch...echung; 16.05 Eine Minute ...äisch; 16.06 Musikalische ...e — Robert Davidowitz ...ine) und Schoschana Rudia... (Klavier) spielen Werke ... Mozart, Hindemith und ...kowsky; 17.05 Musikklub ...weiter Teil der Aufführung ...far Saba mit Arie Jisraeli ...a), Nizza Jisraeli (Sopran), ...el Kirschstein-Cohen (Kla..., Awi Schoschani (Lieder in ...no) und Giora Fiedmann ...inette); 18.05 Linien, No... und Sterne — Wöchentliches ...azin; 18.55 Für den Land... 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Don Giovanni", Oper von Mozart (STEREO); 23.05 Alltagsgespräch — Was sagt die Mannschaft? (Schmuel Almog); 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10, 15.05, 16.06 und 16.35 Chansons; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen; 17.05 Tagebuch von den Asien-Wettspielen 1974, Teheran; 18.05 Applaus für...; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Pop-Musik und anderes; 22.05 und 23.05 „Für und mit Studenten"; 00.05 Jazzmusik.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.55 Die internationale Ecke von Dan Patir; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 „Warm und schmackhaft"; 13.30 „Auf kleinem Feuer" — mit Josef Lapid; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 „Sehr angenehme Weisen" — Karmel Ben-Efraim; 15.05 und 16.05 „Drei-vier-fünf"; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Persönliche Akte — Amichai Sobol interviewt Seew Segal; 19.05 „Rund um die Welt" — in 60 Minuten; 20.05 und 21.05 Parade ausländischer Chansons; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Edna Schawit; 23.53 Mitternachtsgespräch — Architekt Michael Kohn über „Hochbau". In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15, 10.20 Englisch; 9.25 und 12.20 Naturkunde/Physik; 10.00 und 12.00 Biologie; 10.45 Die Lehre von der Elektrizität; 11.25 Mathematik; 13.00 Naturkunde; 13.25 Landeskunde; 16.00 Erzählung von Lea Goldberg; 16.11 Film über den Maler Rembrandt; 16.31 Aethiopien — (Völker und Länder).

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Magazin über verschiedene Themen aus der grossen Welt; 18.00 Kinderlieder aus aller Welt; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.30 Mabat; 21.00 Ausländisches Unterhaltungsprogramm: „Begegnung mit Duke Ellington"; 21.40 TV-Film: Blau und Weiss".

KINOPROGRAMM

TEL AVIV:

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Love me Johnny
CINEMA ONE: The Happy Ending
CINERAMA: Charly and a Half
CHEN: Paper-Moon
DEKEL: Blazing Saddles
DRIVE IN: 7.30 Super Goofy 10.00: Last Sunset
ESTER: Le Magnifique
GAT: Avanti
GORDON: England Made Me
HOD: Sugarland Express
LIMOR: Charly and a Half
MAXIM: Body
MOGRABY: Three the Hard Way
ORDAN: Love and Pain and the Damn Thing
OPHIR: The Black Windmill
ORLY: Mistress Pamela
PARIS: Desperate Character
PEER: La bonne Annee
TCHELET: La plante sauvage
STUDIO: La grande bouffe
TEL-AVIV: Lady Ice
ZAFON: Two Men in Town
ORNA: Tough Guys
HABIRAH: La Grande Bouffé
JERUSALEM: Blume in Love
ORGIL: Indian Summer
SEMADAR: The Sting
RON: Theatre of Blood

RAMAT-GAN:

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 (6. Woche) Serpico; 4.00 Uhr: The Pied Piper

JERUSALEM

ARNON: Go West
CHEN: The Story of a Nymphomaniac
EDEN: The Don in Dead
EDISON: Knights of the Karate
MITCHELL: Charlie and a Half
ORION: Night Watch

*

HAIFA

AMPHITHEATRE: Bullitt
ARMON: Ace High
ATZMON: Three the Hard Way
CHEN: The Sting
RON: La Grande Bouffé
MORIAH: The Brain
ORAH: Adam
ORDAN: Where has Love Gone?
ORION: The Unsubdued Furies
ORLY: Ash Wednesday
PEER: Charlie and a Half
MIRON: Barbara
SHAVIT: Gone With The Wind

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts bis 23.00 Uhr: King George 72, Tel. 286740. Kikar Hamedina, Tel. 258406.

Ramat Gan und Umgebung: Bialik 30, Tel. 723674.

Bne Brak: Rabi Akiba 11.

Petach Tikwa: Chafez Chaim Str. 6.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia, Sokolow 18.

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: Geulim 44.

Ramla — Lod: Lod, Herzl.

Beer Schewa: Merkas Galed Chadasch, Derech Hanessim.

Haifa bis 21.00 Uhr: Hanassi 133, Tel. 81713; ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Elieser.

AERZTEDIENST:

Tel-Aviv: Dr. Har Ewen, Epstein 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.-A., Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi". Arad: MDA, Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Tel. 101. — Jerusalem: MDA, Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA, Tel. 781111/2; — Natania: MDA, Tel. 23333. — Petach Tikwa: MDA, Telefon 912333. — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333. — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkazit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101. Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstr., Tel. 248228.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

סיום סופי של תקופת האשליות

עם נסיעתו של ראש הממשלה לארצות הברית תסתיים תקופת האשליות בקירבנו. אם עד כה יכולנו עדיין לטעון שאין בכוונתנו לצייר מפת גבולות, טענה זו נסתיימה כעת ברגע שרבין הוזמן לוושינגטון תקבע תאריך התחלת ישיבותיה של האספה הכללית של האומות המאוחדות. כי ברור לכולנו: השלב המכריע בהחלטות על הסדר או המשך מצב המלחמה במזרח הקרוב הגיע.

מאוד יתכן שנסיונות ההסדר יכשלו. מאוד יתכן שגישתם המוטעת של כל מנהיגי ערב לבעיות האיזור לא תרשה שנגיע למצב הדומה לשלום. שוב ושוב נהפכים מנהיגים אלה לאסירי מחשבותיהם הבלתי ישירות והפחד מפני האחדות הערבית בכל הנוגע ל"בעית פלסטין". יתכן שנצטרך לחיות עוד זמן רב עם איום המלחמה מעלינו וזה בכל רגע של חיינו.

אולם עכשיו ללא ספק, הגיעה השעה לסיים סופית את תקופת האשליות בנוגע לשאלה הידועה של לא להחליט כלום. הוכח לנו שמדיניות זו אשר הסתלמה בהרבה במקרים דומים בהיסטוריה איננה מתלמת בנוגע לנו. הכרה זו היא אולי מכאיבה ומצערת אולם הכרחית להמשך דרכנו לעתיד. ודוקא ברגע שבו רבין יגיע לוושינגטון בכדי לנהל שיחות גורליות עלינו להחדל מחלומות בלתי ריאליים ולקבוע באופן סופי את עמדתנו הסופית בכל הנוגע לעתידנו הלאומי.

מ. ב.

Endgueltiger Schluss der Illusionsepoche

Mit der Reise des Ministerpräsidenten in die Vereinigten Staaten wird die Epoche der Illusionen in unserer Mitte endgültig zuendegehen. Konnten wir bis jetzt noch den Standpunkt aufrechterhalten, dass wir unter gar keinen Umständen „eine Karte der künftigen Grenzen zeichnen werden", so ist dies angesichts der Tatsache, dass Rabin nach Washington „eingeladen" worden ist und dass wir vor der Eröffnung der Herbstsitzung der Generalversammlung der Vereinten Nationen stehen, keineswegs mehr aufrechtzuerhalten. Denn wir alle sind uns wohl über eines klar: der Zeitpunkt ist gekommen, da die endgültige Entscheidung darüber, ob es im Nahen Osten zu der Beendigung des Kriegszustandes kommen wird oder die Kriegsgefahren andauern sollen, fallen muss.

Es ist durchaus möglich, dass alle Versuche, eine Regelung für die Probleme des Nahen Ostens zu finden, scheitern werden. Es kann sein, dass die völlig verfehlte Einstellung der arabischen Führer zu den wirklich echten Fragen des Orients nicht gestatten wird, dass wir zu einem Zustand gelangen — oder vielleicht sollten wir besser sagen, dass wir in dem Zustand verbleiben — der es nicht erlaubt, einem Frieden auch nur näher zu kommen. Diese arabischen Führer sind leider die Gefangenen ihrer eigenen unehrlichen Absichten und Gedanken, und, nicht zuletzt, auch dessen, was überhaupt noch an arabischer Einheit übrig ist, nämlich der allgemeinen Einstellung zu dem, was sie „das Palästinaproblem" nennen. Es ist absolut denkbar, dass wir noch eine lange Zeit mit der unaufhörlichen Kriegsdrohung über unseren Häuptern zu leben haben müssen, und das eigentlich in jedem einzelnen Augenblick unseres Daseins.

Aber an einer Tatsache dürfen wir keine Zweifel hegen: die Stunde ist gekommen, da die Epoche der Illusion, die da heisst, wir könnten uns den Luxus erlauben, einfach garnichts zu beschliessen, endgültig beendet ist. Es ist uns mehr als deutlich bewiesen worden, dass diese Art der Politik, die sich in vielen Epochen der Geschichte ausgezeichnet bewährt hatte, in unserem Falle nicht anwendbar ist. Diese Erkenntnis mag schmerzhaft sein, bedauerlich auch, aber wir werden uns ihr nicht entziehen können, ist es unsere Absicht, unsere Zukunft realistisch zu sehen und zu gestalten. Gerade in diesem Moment, da Ministerpräsident Rabin nach Washington reist, um in den Besprechungen mit den Amerikanern zu schicksalshaften Entscheidungen, vielleicht, zu gelangen, müssen alle Träume beiseitegelassen werden. Jetzt ist es an uns, klare und mutige Beschlüsse zu fassen, die dazu geeignet sein können, unsere nationale Zukunft festzulegen.

M. BIEL

Schuesse auf Sarit

Wie der Militärsprecher mitteilt, wurden gestern in den Mittagsstunden aus libanesischem Gebiet einige Artillerieschüsse auf die Umgebung von Sarit abgefeurt. Hierbei wurde kein Schaden verursacht. Das Feuer wurde erwidert.

Nachts zuvor hatte Zahal einige Warnschüsse auf Terroristenzentren in der Nähe des libanesischen Dorfes Chula abgefeuert.

In tiefer Trauer teilen wir den Tod meiner teuren Frau

JAFA SONNENSCHEIN
geb. RENART
von Bukowina

mit.

Die Beerdigung findet heute, Montag, den 9.9.74, um 3.00 Uhr nachmittags, auf dem Friedhof in Cholon statt.

Treffpunkt bei dem neuen Eingang des Friedhofs.

EHEMANN und FAMILIE

Unsere innigst geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

FINA MARKUS geb. FUCHS

hat uns nach kurzem Leiden, in Zürich, verlassen.

Die Beerdigung findet heute, Montag, den 9. September 1974, um 12 Uhr mittags auf dem Friedhof in Naharia (Neuer Eingang), statt.

DIE FAMILIE

Wesentliche Zunahme der Touristik aus Deutschland

Bis Ende des Jahres 1974 werden etwa 100.000 Passagiere aus Deutschland die Fluglinien nach und von Israel benutzt haben; diese Zahl dürfte sich im Jahre 1975 noch wesentlich erhöhen. Ueber diese Tatsachen berichtete der Direktor der „El Al"-Vertretung in der Bundesrepublik auf einer Pressekonferenz in Frankfurt.

Die Zahl der Besucher aus Deutschland hat während der vergangenen Jahre sprunghaft zugenommen. Im Jahre 1971 kamen bereits 34.500 deutsche Touristen nach Israel, davon 26.200 auf dem Luftwege; dies stellte damals einen Anstieg von 91% gegenüber dem Vorjahr dar. Im darauffolgenden Jahr stieg die Zahl der Touristen nochmals um 26.7% auf 43.500 und im Jahr 1973 um weitere 3%. Bereits während der ersten sieben Monate dieses Jahres waren 22.500 Gäste aus Deutschland gekommen, die meisten auf dem Luftwege, nachdem die ZIM-Passagierschiffe stillgelegt worden waren.

Deutschland verfügt über ein überaus grosses Touristen-Potential und fördert zudem die Israel-Besuche durch grosszügige Subsidien, erklärte der „El Al"-Vertreter weiter. Es müsse auch berücksichtigt werden, dass etwa 30% der Israel-Besucher der jungen Generation angehören. Ein grosser Teil der deutschen Gäste kommt zu Kuren am Toten Meer nach Israel. All diese Tatsachen müssten den israelischen Behörden zu denken geben und sie zu einem grosszügigem Ausbau der Touristik aus Deutschland veranlassen.

Die Fluglinien zwischen Deutschland und Israel befinden sich jetzt etwa zur Hälfte in den Händen der „El Al" und zu einem weiteren hohen Prozentsatz in den Händen der „Lufthansa", die das Erbe der „TWA" angetreten hat. Auch die „KLM" und die „BOAC" unterhalten Luftlinien zwischen Deutschland und Israel.

Heute steht Israel bereits an dritter Stelle der Urlaubsländer der Deutschen, hinter Frankreich und England und bereits vor der Schweiz. Während die Touristik nach Italien und Spanien in diesem Jahr um 30% zurückgegangen ist, war in der Touristik nach Israel sogar ein Anstieg zu verzeichnen.

Im Luftfrachtverkehr werden in diesem Jahr bereits etwa 10.000 Tonnen landwirtschaftlicher Produkte von Israel nach Deutschland befördert; damit belegt Israel den zweiten Platz unter den europäischen Staaten nach England.

KEINE PRESSEKONFERENZ IN ATAROT

Die westdeutsche Regierung hatte den israelischen Verkehrsminister gebeten, gelegentlich des ersten Fluges von Frankfurt nach Jerusalem keine Pressekonferenz zu geben. Dieser Direktflug aufgrund des Kompromisses einer Zwischenlandung in Lod sollte nicht das allzu grosse Interesse der Weltöffentlichkeit erwecken und zu keinen diplomatischen Komplikationen führen.

Erst als die ersten Passagiere bereits die „Boeing 707" des Flugs Nr. 358 bestiegen hatten wurde ihnen mitgeteilt, dass es sich um den Einweihungsflug nach Jerusalem handelt.

ABKOMMEN AUCH MIT KANADA

Zwischen der „El Al und der „Canadian Pacific" wurde ein Abkommen unterzeichnet, nachdem künftig jede der beiden Fluggesellschaften während des ganzen Jahres drei Flüge auf der Linie Lod—Montreal durchführt. Hierbei sollen auch Grossflugzeuge vom Typ „Boeing 747" eingesetzt werden.

Bisher war die Zahl der F[...]ge während der Wintermo[...] auf zwei begrenzt.

STRAFE FUER PRIVATPILOTEN

Die zivile Luftfahrtbeh[...] wird gegen die Piloten [...] Leichtflugzeugen, die nicht [...]nügend auf die Einhaltung [...] Sicherheitsvorschriften [...] Strafen verhängen; bei [...] Verstössen muss auch die [Pi]lotenprüfung erneut abge[legt] werden.

Es wurde unter anderem [fest]gestellt, dass in den Benzin[tank] eines Flugzeugs, das Felder [mit] einem Schädlingsbekämpfun[gs]mittel besprühen sollte, Wa[sser an]stelle von Treibstoff ei[nge]füllt wurde. In einem and[eren] Fall war ein Reinigungsmitt[el in] den Oeltank gefüllt wor[den]. Einige Piloten hatten auch [...] auf der vorgeschriebenen [Lan]debahn aufgesetzt und ihre [Pas]sagiere sowie Bauwerke in [der] Nähe des Flugplatzes gefäh[rdet].

ZIM will moderne Schiffe fuer Ejlat-Routen chartern

Die Nationalreederei ZIM erwägt derzeit die Einstellung von modernsten Charter-Schiffen zusätzlich zu den 20 Frachtern, die auf den Routen nach Ejlat verkehren. Der Seehandel auf diesen Linien ist im Zunehmen begriffen, und die Nationalreederei erwartet ein weiteres Ansteigen um 20 Prozent im nächsten Jahr. Dies erklärte der Generaldirektor von ZIM, **Jehuda Rotem,** gestern bei einer Pressekonferenz in Haifa.



ZIM-Direkor Jehuda Rotem

Von Ejlat aus verkehren Frachter nach Australien, Südafrika und nach dem Fernen Osten. In der letzten Zeit wurde sogar ein besonderer Direktor für den Frachtverkehr über Ejlat von ZIM eingesetzt, um die Dienste zu verbessern.

REORGANISIERUNG DER GESELLSCHAFT

Die Nationalreederei hat ausserdem ein Arbeitsteam aufgestellt, das eine Reorganisierung der Firma in die Wege leiten soll, wie Generaldirektor Rotem weiter mitteilte. Bisher sei die Administration zu stark zentralisiert gewesen und in den Händen des Generaldirektors seien zuviele Fäden zusammengelaufen. Es wurden auch bereits Unterausschüsse eingesetzt, um über die Details der Reorganisierung auf verschiedenen Sachgebieten zu beraten.

NATAD-DOLLAR WIEDER GESTIEGEN

Auf der Börse trat gestern erneut eine verstärkte Nachfrage an Natad-Dollars auf, woraufhin der Kurs um 3 Punkte auf IL 4.62 stieg. Der Handel mit „schwarzen" Dollars scheint wieder zuzunehmen. Die Kursangaben bewegten sich um IL 4.90 für den Dollar herum.

Bei wertgebundenen Pfandbriefen trat gestern eine leichte Erholung ein. Bemerkenswert war, dass die Bank Israel als Kunde auf der Börse auftrat. Bei Aktien war eine Stabilisierung zu verzeichnen. Besondere Gewinne registrierten Clal, Discount Bank und Papierfabrik Chedera.

In der letzten Woche war [der] Index für wertgebundene Pf[and]briefe um 1% gestiegen, eb[enso] der Index für Aktien.

Das Handels- und Industri[emi]nisterium macht auf Grund [von] Beschwerden von Konsume[nten] darauf aufmerksam, dass di[e ge]setzlichen Höchstpreise für [Wa]ren netto gelten. Verbrau[cher] hatten sich beschwert, dass [Lie]feranten Waren unter An[rech]nung der Verpackung verk[auft] hatten, wobei die Verpac[kung] manchmal ziemlich schwer [war] und dadurch netto weniger [Wa]re geliefert wurde.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	5.9.1974
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	267.5
6% Israel Electr. „B" $ linked	139.5
6% Industrial Devel. Bank Serie S $ linked	251
5% Dead Sea Works bearer $ linked	136
6½% Zim $ linked	128
Milve Klita 1961 Index126.3	280.5
Milve Klita 1962 Index 132.6	263.5
Milve Klita 1964 Index 138.5	364
Milve Klita 1965 Index 110.1	324.5
Milve Klita 1966 Index 118.6	274.5
Milve Klita 1967 Index 118.9	261.5
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	182.5
I.L.D.C. Bankholding Ord. sh	178
Bank Leumi „A" ord. stack	216.5
General Mortg. Bank ord. shares bearer	233
Isr. Dev & Mortg. Bank „B" ord. sh	234
Hassneh Insurance ord. shares	168
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	225
Delek ord shares reg.	122
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	151
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b	254
Israel Land Development ord. sh reg. IL 10	138.5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	118.5
Mehadrin	161
Anglo Israel Investment	172.5
Neot Aviv	80.5
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	80
Ata „C" ord reg. shares	102
Dubek	412
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	79.5
Amerikan Israel Papper Mills	240.5
Assis	195
Elgar Investment bearer	79.5
Ellern Investment Ltd bearer	133.5
Paz Investments	92
Wolfson Clore Mayer Corp reg. IL 10	78.5
Discount Bank Inv. bearer	148
Bank Leumi Investment ord. shares	174
Export Bank Investment	61
Clal Industries	155
Naphta Ltd. ord. shares	90
Lappidot ord shares reg.	178
I.L.D.C. 10% conv deb	72.5
Ata 10% conv deb	72.5
D-Mark per $	2.6620/40
Swiss Fr per $	3.0125/60
D-Mark	1.56
Natad (unter Banken)	4.59

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

** = ex rights
* = ex coup. div.

K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: etwas fester
Index Bonds: fester
Aktien: unverändert

Bank Discount-Angestellte begannen Sanktionen

Die Leitung der Bank Discount empfahl ihren Kunden, auf die Einlage von Schecks auf andere Banken einstweilen zu verzichten, weil sich infolge der Sanktionen ihrer Angestellten Verzögerungen bei der Verbuchung ergeben können.

Mit ihren Sanktionen wollten die Bankangestellten ihre Forderungen auf Neueinstufung und bessere Aufstiegsmöglichkeiten durchsetzen.

Die Leitung der Bank war bereit, über die Forderungen ihrer Angestellten in Verhandlungen einzutreten, forderte jedoch als Voraussetzung den Abbruch der Sanktionen.

In den späten Abendstunden entschlossen sich die Bankangestellten zum Abbruch ihrer Sanktionen.

UEBERRASCHUNG BEI DER BANK LEUMI

Das Direktorium der Bank Leumi beschloss, den früheren Vorsitzenden Dr. Ernst Lehmann erneut zum Vorsitzenden zu wählen. Er tritt an die Stelle von Mendes Sachs, der das Amt des Vorsitzenden etwa ein Jahr lang bekleidet hatte. Mendes Sachs hatte den Wunsch geäussert, seinen Posten niederlegen zu können.

NOTSTANDS-KONFERENZ DER BAUUNTERNEHMER

Die Zentrale des Bauunternehmer-Verbandes hat eine Notstands-Konferenz einberufen, die sich mit dem Verzug der Zahlungsüberweisungen durch das Finanzministerium befassen soll. Durch diese Verzögerungen können die Bauunternehmer ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr pünktlich nachkommen. Sie tragen sich mit dem Gedanken, die Ausführung der Regierungsaufträge aufzuschieben.

In Rechowot waren die Bauunternehmer bereits zu einer solchen Notstands-Konferenz zusammengetreten, bei der sie mitteilten, dass sie ihre Terminverpflichtungen gegenüber den Käufern von Wohnungen nicht einhalten können. Mit besonders heftigen Worten nahmen sie zu einer Aeusserung des Wohnbauministers Abraham Ofer Stellung, der erklärt hatte, dass er es nicht bedauern würde, wenn sich die Zahl der Baubetriebe von 1.600 auf 600 vermindern würde.

TRANSITLAGER IN WIEN SOLL VERLEGT WERDEN

Das Transitlager für jüdische Einwanderer aus der Sowjetunion, das erst vor einer Woche nach Wien-Simmering verlegt wurde, wird in Kürze nochmals an einen anderen Ort übersiedeln müssen.

Der Oberbürgermeister von Wien, Leopold Gratz, hat eine Reihe von Beschwerden aus Kreisen der Bevölkerung dieses Wohnviertels erhalten, in denen grosse Befürchtung vor einem Terroristenanschlag auf das Transitlager und Schäden für die Bevölkerung in den unmittelbar benachbarten Häusern zum Ausdruck kam. Die Polizei hat zwar besondere Sicherheitsvorkehrungen getroffen, jedoch auf die Einzäunung des Lagers verzichtet, um nicht die Aufmerksamkeit der Terroristen auf diesen Ort zu richten. Die beschwerdeführenden Bewohner haben sich mit diesen Vorkehrungsmassnahmen jedoch nicht zufriedengegeben und weiterhin die Verlegung des Lagers in einen Bereich ausserhalb des Stadtgebiets gefordert.

Bürgermeister Gratz will zwar in Uebereinstimmung mit den Auffassungen der Regierung weiterhin den Einwanderern aus der Sowjetunion in humaner Weise dienen, wird aber letztlich dem starken Druck nachgeben müssen. Den Argumenten der Bevölkerung hatte sich bereits die Mehrzahl der Tageszeitungen angeschlossen, die Propaganda aber sofort gemäsigt als sich Bürgermeister Gratz grundsätzlich zu einer Verlegung des Lagers bereiterklärte.

TOEDLICHE SCHUESSE

Von Schüssen aus einer „Usi", mit der ein 17jähriges Mädchen spielte, wurde der 18jährige Elijahu Ben-Jehuda aus dem Moschaw Aditim getötet.

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 213 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52